Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1921

78 (16.2.1921) Abendausgabe

Visual Library

Karlsruhe, Mittwoch 16. Februar 1921 — Abend-Ausgabe. — 37. Jahrgang Nr. 78

Bezugs-Preise:
In Karlsruhe: Im Verlage und in den Zweigstellen abgeholt monatlich ℳ 5.30 frei ins Haus geliefert ℳ 6.—.
Auswärts: Von unseren Agenturen bezogen ℳ 6.— Durch die Post einschl. Zustellgebühr ℳ 6.20.
Einzel-Nummer 20 Pfennig.
Anzeigen:
Die 1spaltige Nonpareillezeile ℳ 1.50, auswärts ℳ 2.— Die Reklamezeile ℳ 7.—, an erster Stelle ℳ 7.50.
Bei Wiederholung tarifierter Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und Konkursen außer Kraft tritt.
Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.
Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Badische Presse
und
Handels-Zeitung.
Verbreitetste Zeitung Badens.
Beilagen: Sportblatt / Technik und Industrie / Frauenzeitung / Steuer-Rundschau / Feld und Garten / Volk und Heimat.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten.
Hauptschriftleitung: Hanns Walther Schneider
Verantwortlich: Politik und Wirtschaftspolitik: H. W. Schneider; Baden: i. V. R. Volderauer; Karlsruher Angelegenheiten und Sport: R. Volderauer; Kunst, Wissenschaft u. Unterhaltung: A. Rudolph; Handelszeitung: W. Schulze; Anzeigen A. Rinderspacher, alle in Karlsruhe.
Berliner Schriftleitung: Dr. Erich Everth.
Fernsprecher: Geschäftsstelle: Nr. 86 Schriftleitung: Nr. 309 und 319.
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke, nächst Kaiserstraße und Marktplatz.
Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359.

Dr. Simons über seine Eindrücke in Süddeutschland.

Die Reparationsforderungen und die Aufgaben der deutschen Delegation in London.
Kundgebungen des badischen Volkes für den Außenminister.

„Die größte Stärkung für den Weg nach London".

Im Anschluß an eine Begrüßung der Pressevertreter in der Wohnung des früheren Staatspräsidenten hatte der Herr Reichsminister des Auswärtigen die Liebenswürdigkeit, unserem Chefredakteur auf einige besonders an ihn gerichtete Fragen Auskunft zu geben. Auf die Frage, welche Eindrücke er von dem bisherigen Verlauf seiner Reise nach Süddeutschland empfangen habe, antwortete der Minister:

„Ich kann nur sagen, die allerbesten. Ich habe den Eindruck, als wenn im Gegensatz zu der Zeit, in der die Friedensdelegation in Versailles mit den Gegnern verhandelte, jetzt die Bevölkerung viel einheitlicher in der Abwehr des gegnerischen Angriffs auf Deutschlands Existenz ist als damals. Die Bevölkerung hat sich mehr wiedergefunden und gefestigt und sie ist auch entschlossener, unter Umständen große Opfer zu bringen, um der dauernden Verelendung und Versklavung des deutschen Volkes zu entgehen. Ich kann darum nur sagen, daß ich die größte Stärkung und innere Kräftigung von meiner Reise nach Süddeutschland auf den Weg nach London empfangen habe.

Das bezieht sich nicht nur auf die Art und Weise, wie ich empfangen und angehört worden bin und wie man mir zugestimmt hat, sondern auf die ganze Art, wie man überall in Süddeutschland geschlossen zusammen steht und wie diese Entschlossenheit anhält, nachdem man sich die Angelegenheit nun schon mehrere Wochen gründlich überlegt hat und fest im Entschluß geworden ist. Ich lege darauf den größten Wert, denn wenn der erste Zorn und die ungeheure Entrüstung über die Zumutungen der Entente vorüber sind und man sich die Sache in ihren möglichen Konsequenzen nach allen Seiten überlegt hat, dann ist es ein Zeichen von unerschütterlicher Entschlossenheit, wenn man an dem ersten Entschluß festhält.

Deshalb glaube ich, daß die Geschlossenheit des deutschen Volkes bis zu den Londoner Verhandlungen und während der Verhandlungen nicht mehr erschüttert werden kann, und diese Ueberzeugung, die ich von meiner Reise aus Süddeutschland mitnehme, wird meine Stellung in den Verhandlungen in London außerordentlich stärken.

Die zweite Frage bezog sich auf die Unterrichtung und politische Führung der deutschen Presse während der Landoner Verhandlungen. Der Herr Reichsminister gab weitgehende Zusicherungen in der gewünschten Richtung. Er stellte dabei die technischen Schwierigkeiten dar und sprach über die Hindernisse, die bei den bisherigen Verhandlungen von der Gegenseite der deutschen Vertretung und den deutschen Journalisten gemacht worden seien. Er machte darauf aufmerksam, daß immer dann, wenn sich die Situation bei Verhandlungen zugespitzt hätte, plötzlich technische Störungen der Fernschreibmöglichkeiten eingetreten seien. So habe es während der letzten Pariser Verhandlungen als diese in ihr kritisches Stadium getreten seien, dem Auswärtigen Amt tagelang die größten Schwierigkeiten bereitet, Fernschreibverbindung mit Paris zu bekommen. Der Reichsminister will sich mit aller Energie dafür einsetzen, daß solche Schwierigkeiten während der Londoner Verhandlungen nicht auftreten. Er hat sich dieserhalb bereits mit der deutschen Botschaft in London in Verbindung gesetzt.

Die dritte Frage unseres Chefredakteurs bezog sich auf die Aeußerung des Reichsministers Simons in seiner ersten Antwortrede auf die Pariser Beschlüsse. Dort hatte der Minister den Eindruck wiedergegeben, daß die 226 Milliardenforderung der Pariser Beschlüsse sich nicht auf einer exakten Schadenberechnung aufbaue. Da nun in der französischen Kammer die Herren Loucheur, Doumer und Tardieu mit Berechnungen operiert haben, die zwar zu sehr verschiedenen Endergebnissen kommen, aber scheinbar auf eine gemeinsame Grundlage zurückgehen, so ging die Frage dahin, ob nach der Auffassung des Herrn Reichsministers diese Grundlage mit der von Dr. Simons in Stuttgart erwähnten „Apothekerrechnung" der Reparationskommission in Beziehung stehe.

In seiner Antwort verbreitete sich Dr. Simons ausführlich über die Berechnungsmethoden der Entente. Er führte u. a. aus:

Die Franzosen haben eine ganze Anzahl von Berechnungen aufgestellt. Es ist Ihnen wohl noch in Erinnerung die Berechnung des früheren französischen Finanzministers Klotz, der auf eine Zahl von ca. 460 Milliarden Goldfranken kam, die der Boche bezahlen solle. Von dieser ungeheuren Höhe sind die Redner der französischen Kammerdebatte einigermaßen heruntergegangen. Die Berechnungen der Reparationskommission sind aber noch nicht zu Ende geführt. In der zweiten Hälfte des Januar soll die französische Rechnung der Reparationskommission vorgelegen haben. Es ist nun selbstverständlich, daß der französische Minister Loucheur von diesen Zahlen Kenntnis hat und auf ihnen seine Berechnungen vor der Kammer aufgebaut hat. Es handelt sich dabei um die Gesamtheit der französischen Forderungen nach dem Annex I des § 232 des Friedensvertrages. Das ist die vertragliche Basis der französischen Forderungen.

Die von mir in Stuttgart erwähnte „Apothekerrechnung" aber ist es noch nicht. Die soll erst am 1. Mai vorliegen. Einige Staaten sind mit der Anmeldung ihrer Reparationsansprüche noch im Rückstand. Man muß immer daran festhalten, daß die Reparationskommission die Vertretung sämtlicher gegnerischer Staaten und ihrer Reparationsforderungen ist. Die französische Rechnung, um die es sich in der Kammerdebatte gehandelt hat, ist aber natürlich weitaus die größte. Es ist ihnen ja wohl auch aus der französischen Kammerdebatte in die Augen gesprungen, wie sehr es den Rednern darauf ankam, zu beweisen, daß die französischen Forderungen nach den Pariser Beschlüssen weit hinter den französischen Ansprüchen zurückbleibt. Bekanntlich ist der französische Anspruch aus der Gesamtreparationssumme nach langen Verhandlungen zwischen den Alliierten auf 52 Prozent festgesetzt worden. Von den 226 Milliarden würden also auf Frankreich 130 bis 140 Milliarden entfallen. Nach den Kammerrednern soll aber der französische Schaden nach den Bestimmungen des Friedenvertrages rund 200 Milliarden betragen. Der Streit zwischen Tardieu und Briand geht darum, ob Frankreich 70 Milliarden oder eine erheblich viel größere Summe durch das Pariser Abkommen verloren habe. Die nach Auffassung der französischen Regierung aufgegebenen Rechte auf 70 Milliarden in festen Annuitäten sollen durch die 12prozentige Ausfuhrabgabe ausgeglichen werden. Die erste ziffernmäßige Begrenzung der deutschen Gesamtschuld wurde in Boulogne mit 269 Milliarden festgelegt. Der Sinn der 12prozentigen Abgabe ist also der, die Differenz zwischen 226 und 269 Milliarden einigermaßen auszugleichen. Es ist aber bekannt, daß die Franzosen schon mit der Festsetzung in Boulogne wenig zufrieden gewesen sind.

Die Reden in der Karlsruher Festhalle.

Heute morgen gegen 10 Uhr sprach der Reichsminister für Auswärtiges Dr. Simons im kleinen Saal der Festhalle. Es waren nur geladene Gäste erschienen. Vertreten waren fast sämtliche Landtagsabgeordnete, die Abgeordneten des Stadtrats, die Bürgermeister aller größeren Städte und Gemeinden aus Baden und viele Vertreter des Handels, der Industrie und des badischen Wirtschaftslebens.

Staatspräsident Trunk

eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Er führte aus:

„Sehr verehrte Herren! Gestatten Sie mir zunächst ein Wort der Entschuldigung, daß wir einige Minuten zu spät hier angekommen sind. Der Herr Reichsminister war in einer Unterredung mit der Presse begriffen, und bei der Bedeutung der Presse für die öffentliche Meinung und für die Erhaltung der öffentlichen Meinung gerade in dieser bedeutsamen Zeit und in dieser überaus bedeutsamen Situation ist es durchaus wohl verständlich, wenn eine derartige Besprechung zwischen dem Herrn Außenminister und der Presse etwa an Sie die Zumutung gestellt hat, einige Minuten warten zu müssen. Aber trotzdem bitte ich Sie, meinerseits recht sehr deshalb um Entschuldigung.

Und nun, sehr verehrter Herr Reichsminister, sehr verehrte Herren! Gestatten Sie mir zur Einleitung, auch Sie hier im Beisammensein mit dem Herrn Reichsminister, dem verantwortlichen Vertreter der auswärtigen Angelegenheiten in der Reichsregierung, recht herzlich zu begrüßen! Dem Herrn Reichsaußenminister ist bei diesem seinem bedeutsamen Besuch in Süddeutschland und in Baden vor seinem Gang nach London vonseiten der badischen Regierung gestern abend schon im Kreise des Staatsministeriums ein Wort des Willkomms und ein Wort des Vertrauens gesagt worden. Und es ist daran anschließend ihm auch insbesondere aus den Kreisen des gesammten versammelten badischen Landtags, also der geordneten Vertretung des badischen Volkes, ein herzliches Wort des Willkomms und des Dankes für seinen Besuch und gerade nochmals ein Wort des Vertrauens für seine Tätigkeit und für seine Arbeit insbesondere in London entgegengebracht worden, Und, sehr verehrte Herren! Ich darf es hier vor Ihnen in der breiten Oeffentlichkeit aussprechen: dieses Wort des Vertrauens ist ausgesprochen worden geschlossen und entschlossen vom gesamten Landtag (Zurufe: Bravo!). Die Stimmung in Baden ist einhellig gegenüber dem, was der Reichsregierung nunmehr zu tätigen bevorsteht.

Wir wissen, sehr verehrte Herren, die ungeheure Verantwortung und die ungeheure Gefahr der Stunde zu würdigen und es ist wohl auch angebracht, zur Einleitung dieses Beisammenseins, in dem die Fachverständigen, schaffenden Stände der verschiedensten Schichten der badischen Bevölkerung hier in eine Aussprache mit dem verantwortlichen Leiter der auswärtigen Angelegenheiten im Deutschen Reiche vor seinem Gang nach London eintreten, sich zunächst klar zu werden über

die ungeheuerliche Schwere der Stunde.

Sehr verehrte Herren! Der Krieg ist zu Ende gegangen, unglücklich zu Ende gegangen, für uns restlos verloren; und wir sind ein schwaches Volk geworden, soweit die äußere Gewalt in Frage kommt, und wir sind ein armes Volk geworden. Gestatten Sie mir, daß ich insbesondere neben de mersteren, daß wir an äußeren Machtmitteln schwach geworden sind, daneben das zweite betone, daß wir ein armes, ein unsäglich armes Volk geworden sind. Diejenigen, die bisher unsere Feinde im großen Feindbund gewesen sind, wollen es nicht glauben, deshalb, weil wir arbeitswillig sind, und deshalb, weil wir geordnet wieder an die Arbeit zu gehen beabsichtigen, und das schon seit Monaten wieder kräftig betätigen. Deshalb will man uns gegenüber des Glaubens sein, wir seien nicht ein armes, ein wirtschaftlich zusammengebrochenes Volk, sondern wir wären überaus leistungsfähig. Nun, wir kennen wohl am allerbesten unsere Armut. Wir wissen, was es noch um das deutsche Volksvermögen ist, wir wissen, wie überaus belastet mit Verpflichtungen all das ist, was man als deutsches Volksvermögen für die Gegenwart und für die absehbare Zukunft ansehen kann.

Sehr Verehrte! Uns schreckt es ob der Leistungen, die wir an sich schon zu machen haben, wenn wir auf unsere Finanzen im Reich, Land und Gemeinden hinblicken. Wir haben hinzublicken auf das, was uns schon belastet und was noch zu erfüllen ist, um die Wirt-

(Fortsetzung des Berichts auf Seite 2.)

Zwei Ziele.

Die Politik des Reichsaußenministers Dr. Simons hat ein augenblickliches und ein ferner liegendes Ziel vor Augen. Zunächst kommt es ihm darauf an, unter formaler Anerkennung des Versailler Vertrags auf der Londoner Konferenz zu einer Regelung der Reparationsfrage zu kommen, die die schwerste Gefahr der Sanktionen, die Vernichtung der Reichseinheit von uns abwendet, indem den dringendsten französischen Bedürfnissen der Gegenwart bis an die äußerste Grenze der deutschen Leistungsfähigkeit Entgegenkommen gezeigt wird. Weiter aber steuert er nach wie vor darauf hin, die Revision des Versailler Friedensvertrags im Sinne einer Rückkehr zum Vorvertag vom 5. November 1918 anzubahnen. Für die Erreichung beider Ziele scheint Herrn Dr. Simons die Bearbeitung der öffentlichen Meinung Deutschlands und der Welt im Sinne seiner Politik als Grundvoraussetzung. Zunächst kommt ihm offenbar sehr viel darauf an — das zeigte seine Karlsruher wie seine Stuttgarter Rede — die deutsche öffentliche Meinung, soweit sie seinen Erkenntnissen und Wegen noch nicht ganz folgen kann, dahin zu führen, daß sie sich auch einmal mit der Auffassung der Gegenseite beschäftigt und sich mit den Stimmungen, Interessen und Bedürfnissen der Gegner vertraut macht, die als Machtfaktoren der deutschen Delegation in London entgegentreten werden. Dahin gehören seine Darlegungen über die französische Finanzkalamität und die englische Konkurrenzsorge. Dahin gehört es auch, wenn er ein höhnisches Gelächter über die Drohung mit dem Ausschluß aus dem Völkerbund als aus schmerzlicher Resignation entstanden deutet, wenn er den Wert der deutschen demokratischen Verfassung auch gegen innere Umsturzbewegungen verteidigt. Bei alledem handelt es sich um eine stimmungsmäßige Vorbereitung der Londoner Konferenz durch ein Eingehen vor allem auf die englische Mentalität, die eine Rückkehr Deutschlands zu undemokratischen Verhältnissen und einer prinzipiell völkerbundfeindlichen Stimmung unter Umständen als Vorwand für eine schärfere Tonart nehmen könnte. Es ist auch eine weitere Antwort an Lloyd George, der ja in Birmingham dem deutschen Minister den Vorwurf gemacht hat, daß er sich vor „die Leute von 1914" stelle. Daß aber Dr. Simons vor allem mit einem Einwirken Lloyd Georges auf die französische Intransigenz rechnet und daß er unter allen Umständen sich darum mit Lloyd George stellen möchte, ist ja doch zu ersichtlich. Trotzdem wird man, wenn man den oft etwas verschlungen erscheinenden Fäden der Simons'schen Politik folgt, aus solchen Dingen keine weichliche Nachgiebigkeit in der Sache selbst lesen können. Es ist diplomatische Klugheit, von der sich der Außenminister leiten läßt und die ihm Anlaß zu einem oft kühnen Bekennen vor allem auch gegenüber den Volksgenossen gibt. Daß Simons in der Sache selbst unerschütterlich ist, das geht aus der Aeußerung in der Karlsruher Festhalle hervor, daß er bei allem Wissen um die furchtbaren Gefahren eines Bruchs mit der Möglichkeit rechnet, daß die Londoner Konferenz ohne ein verhandlungsmäßiges Ergebnis abgebrochen wird. Aber andererseits wird er auch das Letzte versuchen, um den Bruch zu vermeiden. Er wird mit allen Mitteln, seiner überlegenen Kenntnis der mit dem Reparationsproblem zusammenhängenden Fragen — eine Ueberlegenheit, für die uns die unvorbereitete sichere Beantwortung einer Anfrage über die Berechnungsarten durch unsern Chefredakteur ein kleiner Beweis war — die Gegner zu überzeugen suchen, daß unsere Gegenvorschläge ihnen bessere Gewähr dafür bieten, daß die Bedürfnisse der Franzosen befriedigt werden. Und noch einen anderen Beweis für die Festigkeit und den Mut des Außenministers hat seine heutige Rede geliefert: Wir haben schon nach der Stuttgarter Rede von Dr. Simons hervorgehoben, was es angesichts der Stimmung vor allem in Frankreich bedeutet, die Schuldfrage und die Unterscheidung des Friedensvertrags und des Vorvertrags so zu behandeln, wie er es getan hat. Die französische Presse hat dagegen, wie zu erwarten, aufbegehrt. Trotzdem aber diese Aeußerungen Dr. Simons' wie ein Griff ins Wespennest gewirkt haben, hat sich Dr. Simons durch das feindliche Echo nicht abschrecken lassen, die Ablehnung des Schuldbekenntnisses zu erneuern und den Anspruch auf Rückkehr zu den Bestimmungen des Wilson-Lansingvertrags zu erneuern. Er verliert das fernere Ziel über dem nähern nicht aus den Augen. Daß das badische Volk zu Dr. Simons das Vertrauen hat, daß er auf dem Wege zu seinen beiden Zielen das überhaupt Mögliche erreichen wird und daß er von dem tiefsten Verantwortungsbewußtsein für die Interessen Deutschlands sich bei seinen Entschlüssen leiten lassen wird, dies Vertrauen wird Dr. Simons aus den Kundgebungen der Vertreter aller badischen Bevölkerungskreise heute morgen in der Festhalle herausgelesen haben. Die Badener sind stolz, daß es ihnen — wie Dr. Simons erklärt — gelungen ist, ihm durch ihre Vertrauenskundgebungen Stärkung auf den Weg nach London zu geben. *.

Lloyd George und Stuttgart.

d **London**, 16. Febr. (Eigener Drahtbericht.) In der Diskussion über die Festsetzung des Wortlautes der Adresse, die als Antwort auf die Thronrede an den König gerichtet wurde, ergriff Asquith als erster das Wort für die Opposition. Er fragte welche Haltung die Regierung auf der Alliiertenkonferenz über die durch die Pariser Beschlüsse aufgestellten Probleme einnehmen wird. Lloyd George antwortete auf die Stutgarter Rede von Dr. Simons nur ganz kurz: Er sagte: Ich halte es für nicht wünschenswert, daß wir die Beschlüsse der Pariser Konferenz am Vorabend der Londoner Konferenz diskutieren, umsomehr, als wir die Vorschläge, die uns von Deutschland gemacht werden, noch nicht kennen. Es ist nötig und zwar sowohl im Interesse der Alliierten, wie auch im Interesse Deutschlands, daß eine Pauschalsumme festgesetzt wird bezüglich der Entschädigung und der Wiedergutmachung. Allein ich kann nicht zugeben, daß der kürzlich auf der Pariser Konferenz vorgesehene Zahlungsmodus eine Abänderung des Versailler Vertrages bilde.

schaft aus Trümmern und Scherben wieder einigermaßen aufzurichten, sie wieder etwas in Gang zu bringen, damit das arbeitswillige Volk auch wirklich Arbeit hat, und damit wir durch Arbeit uns der Zerrüttung, der moralischen und geistigen Zerrüttung, und durch Arbeitsgelegenheit im deutschen Volke den Bolschewismus im Herzen von Europa zu wehren in der Lage wären.

Sehr verehrte Herren! Die kürzlich gefaßten Pariser Beschlüsse haben uns erschreckt. Wir waren vorbereitet für das, was etwa an Wiedergutmachungen uns angesonnen würde. Denn wir kennen die Bestimmung des § 239 des Friedensvertrags, wo dort an dem Kopf der Wiedergutmachungsbestimmungen gesetzt ist, daß Deutschland anerkenne, für den Schaden verpflichtet zu sein; und nur als Rechtsgrund für diese Anerkennung angegeben ist, daß wir nicht nur die Urheber der Schäden seien, sondern die Urheber der Schäden, die durch den Angriff von uns verursacht worden seien. Wir wollen um Worte nicht streiten. Wir Deutschen haben eine festgemauerte Ueberzeugung, und eine gute, ehrliche Ueberzeugung, ob dem, was in dieser Bestimmung mit dem Begriff „Angriffe" gesagt sein will, und was uns damit auferlegt sein soll.

An dieser unserer eigenen, innersten, ehrlichen, heiligen Ueberzeugung ist nicht zu rütteln.

Was wir getan — das darf gesagt werden — das hat das deutsche Volk nur getan im Glauben, daß es den Kampf gegolten habe um seine Existenz, seine Existenz für die Gesamtheit, für den Einzelnen, insbesondere aber für die Existenz seiner Wirtschaft.

Wenn wir den Friedensvertrag überblicken, der uns in Süd und Nord, in West und Ost Land genommen hat, Land mit großen wirtschaftlichen Gütern, die zu entbehren die deutsche Wirtschaft kaum imstande sein wird; und wenn wir überblicken, wie wir jetzt insbesondere in Oberschlesien noch um Erhalt von lebensnotwendigem Gebiet für uns kämpfen müssen; und wenn wir jetzt insbesondere überblicken, was in den Vorschlägen aus Paris bezüglich der Wiedergutmachung uns angesonnen werden will, dann dürfen wir erst recht nicht wanken in unserer Ueberzeugung, daß in der Tat die wirtschaftliche Bindung, die wirtschaftliche Zertrümmerung, Einschränkung, und daß weitgehend die Ausschaltung der deutschen Konkurrenz und der deutschen Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit Ziel bei dem Kampf im Krieg und bei dem Kampf nach dem Kriege gewesen ist (Zuruf: Sehr richtig!) und etwa zur Zeit noch ist. Und dem Beginnen dürfen wir meines Erachtens unsere gute Ueberzeugung gegenüberstellen, und diese Ueberzeugung wird nicht durch ein Diktat beseitigt. Aber gleichwohl, wie dort die Bestimmungen im Friedensvertrag eigentlich meinen, im Umfang der deutschen Hilfsmittel und im Umfang der deutschen Leistungsmöglichkeit, und wie das Programm der jetzt die Verantwortung tragenden Reichsregierung festgestellt ward: innerhalb der Grenzen des Möglichen wollen wir dem gerecht werden, was nach dem Friedensvertrag für uns zu tun ist. Aber wir wollen uns klar darüber sein:

nur dem Möglichen zuzustimmen,

niemals aber unsererseits zugeben und unterschreiben, was offensichtlich unmöglich ist.

Sehr verehrte Herren! Der deutsche Kaufmann, das deutsche Volk, hält seine Verträge, und es ist willig und willens, sie zu halten. Um seine Verträge gerade halten zu können, deshalb wird das deutsche Volk nur das für sich anzunehmen in der Lage sein, — aufgrund Vereinbarungsvertrag und durch Unterschrift — was möglich ist; und es wird aus moralischen Erwägungen heraus das nicht unterschreiben dürfen, was seinen Vertretern nach Maßgabe der vorhandenen deutschen Verhältnisse in Gegenwart und Zukunft einfach unmöglich ist. Ein Volk von 60 Millionen, das leisten soll, muß zuerst leben können. Um unser Leben und insbesondere um das Leben unserer Kinder handelt es sich in den nächsten Monaten; und in der Hinsicht wird der Herr Reichsaußenminister gestern angedeutet haben: das schwerste Jahr von den schweren Jahren seit 1914, das ist das Jahr 1921, zu dessen Beginn wir stehen; und von den Aufgaben und Arbeiten dieses schweren Jahres ist wohl der Arbeiten allerschwerste der Gang der deutschen Reichsregierung nach London. Hervorragende Arbeit dabei zu leisten und die Hauptverantwortung dazu zu tragen, hat der Herr Reichsaußenminister, der uns heute die Ehre gegeben hat, bei uns zu sein, in süddeutscher Stimmung und nach süddeutscher Art von uns aus mit ihm uns unterhalten zu können.

Der Herr Reichsaußenminister soll wissen, wie wir denken, nicht frivol; unsere ganze Stimmung ist weit, weit ab von jedem frivolen Gedanken. Ich habe einleitend gesagt, wir sind ein an äußeren Machtmitteln schwaches, ein armes Volk. Wir wundern uns, wie man uns oft noch in der Hinsicht fürchtet. Sehr verehrte Anwesende! In der Hinsicht braucht man uns nicht zu fürchten; und mit Bezug auf unsere Arbeitswilligkeit, mit Bezug auf unser Streben, leben zu wollen, darf man uns nicht fürchten. Denn, sehr verehrte Anwesende! Das Leben ist unser allgemeines Menschenrecht. Es soll auch dabei ausgesprochen werden, wir, das deutsche Volk, und besonders wir, das badisch-deutsche Volk, wollen in friedlicher Arbeit mit allen zusammen leben, die friedlich mit uns zusammenzuarbeiten willens sind; und, sehr verehrte Anwesende!, in dem Sinne wollen wir dem Herrn Reichsaußenminister auch heute erklären: Herr Minister, wenn Sie nach London gehen, gehen Sie mit der Ueberzeugung eines gewissenhaften Volkes, das die Schwierigkeiten, die Gefahren, seine Pflichten kennt, das willens ist, alle Pflichten zu erfüllen, die ihm obliegen, die Pflichten im Innern, die Pflichten, die erfüllbar sind auch nach außen; und

gehen sie mit dem Vertrauen nach London: das deutsche Volk steht geschlossen und entschlossen hinter Ihnen, ein einig Volk in seinen Stämmen, ein Volk, bei dem alle Spekulation auf Uneinigkeit, und ein badisches-deutsches Volk, bei dem alle Spekulationen nach Sonderbehandlung und Sondervereinbarung zur Zeit und immerdar fehlgehen werden!

Seien wir uns dessen überzeugt, was wir heute dem Herrn Reichsaußenminister sagen, auch das müssen wir halten, wir müssen in der Stimmung bleiben, und wir müssen ihm Treue halten, auch dann, wenn die Dinge in London geschehen sind — ob mit Resultat, ob etwa ohne Resultat — halten, wenn etwa die Wirkungen über uns kommen, und wir Badisch-Deutsche auch dann halten, wenn wir etwa von den Gefahren abkommen, die wir heute ganz offenen Auges überhaupt schon sehen: wir Badisch-Deutschland durch den Friedensvertrag Grenzland geworden zu Frankreich!

Ich würde mich freuen, wenn ich der Auffassung sein dürfte, daß das, was ich auszusprechen mir erlaubte, Ihre Auffassung ist, und daß das einmütig von den Wirtschafts- und Arbeitsorganisationen des Landes, die hier beisammen sind, dem Herrn Reichsaußenminister entgegengebracht werden wird. (Bravo! Lebhafter Beifall.)

Reichsminister Dr. Simons,

durch lebhaften Beifall begrüßt, führte dann aus:

„Ich danke Ihnen allen für den freundlichen Willkomm, den Sie mir bereitet haben. Ich danke in Sonderheit dem Herrn Staatspräsidenten für die Worte der Ermunterung und der Ermutigung. Er hat von dem Vertrauen gesprochen, das mir in Süddeutschland entgegengebracht wird und dessen ich so dringend bedarf. Ich habe bisher wenig Gelegenheit gehabt, mir das Vertrauen zu verdienen. Bin ich doch erst kurze Zeit in meiner verantwortungsvollen Stelle. Aber ich verspreche Ihnen:

Ihr Vertrauen soll nicht getäuscht werden.

Und ich kann Ihnen darüber hinaus sagen, daß auch ich Ihnen vertraue.

Wer jetzt augenblicklich an verantwortungsvoller Stelle auswärtige Politik für das deutsche Volk treibt, kann das nicht mehr nur als Beamter tun. Er muß getragen sein von dem überwiegenden Willen seines Volks. Um mich über die Festigkeit dieses Gefühls unterrichten zu können, bin ich nach Süddeutschland, bin ich zu Ihnen gekommen. Wenn man in dem ungeheuern Trubel der Geschäfte in Berlin sitzt, verliert man leicht das Gefühl für das, was das Volk will. Zu leicht wird man durch die Meinungen des Tages und durch die Leute, mit denen man dauernd in Berührung kommt, beeinflußt. Selbst die Reichstagssitzung, in der die Pariser Beschlüsse behandelt wurden, genügten mir nicht als Gradmesser für den Willen des deutschen Volks. Sie war zu kurz nach der Bekanntgabe der Pariser Beschlüsse abgehalten worden, um schon ein genaues wohldurchdachtes Urteil abgeben zu können. Wenn ich sie jetzt frage nach ihrer Meinung, dann weiß ich, wie die Antwort ausfällt. Man wird sich in Baden genauer als anderswo prüfen, denn wenn Sanktionen eintreten, muß man doch darauf gefaßt sein, daß sie auch hier in Baden besonders spürbar sein werden.

Von verschiedenen Drohungen sind die Pariser Beschlüsse begleitet. Man droht mit der Verlängerung der Besatzungsfristen, der Herstellung der neuen Zollgrenzen, der Besetzung weiteren Gebiets und der Ausschließung aus dem Völkerbund. Es ist in Deutschland üblich geworden, den Völkerbund mit einem schmerzlichen Lächeln abzutun. Aber nicht alle Drohungen sind so harmlos wie diese. Die Sanktion der Besetzung weiteren Gebiets würde

für Süddeutschland außerordentlich schwerwiegend

sein. Wenn es nämlich der Entente gefallen sollte, Süd- und Norddeutschland zu trennen, würden die Verhältnisse in Baden einer Katastrophe entgegeneilen. Doppelt wichtig ist es mir deshalb, hier in Baden die Zustimmung zu meiner Haltung zu erlangen.

Gestatten Sie mir einen kurzen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung der Dinge. Der Friedensvertrag enthält den fundamentalen Fehler, aufgebaut zu sein, auf der Selbstbezichtigung des deutschen Volkes, ausschließlich Schuld am Krieg zu haben. Das wird von uns

im Herzen niemals unterschrieben

werden. Wir wissen, daß wir nichts als einen Verteidigungskrieg geführt zu haben glaubten. Der zweite Fehler ist der, daß der Vertrag in vielen Punkten vom Vorvertrag vom Oktober 1918 abweicht. Der dritte Fehler schließlich ist der, daß wir über den Friedensvertrag nicht verhandeln konnten. Wir haben hinter Gittern Noten geschrieben, durften aber unserer Meinung nicht in persönlicher Aussprache Ausdruck geben. Die Folgen davon sind nicht ausgeblieben. Es zeigte sich, daß ohne Deutschlands Mitarbeit die Regelung aller Probleme nicht möglich war. Der Friedensvertrag ist, wie Briand kürzlich ausgeführt hat, innerlich nie lebendig gewesen, weil unsere Mitarbeit gefehlt hat. Die Gegner wünschen, daß wir aus freien Stücken und aus freier Willensentschließung jetzt noch einmal darüber verhandeln, wie der Vertrag ausgeführt werden kann. Sie haben sich Mühe gegeben, eine konkrete Lösung zu finden. Das war der Zweck der Konferenz von Spa, das war der Zweck aller anderen Konferenzen der Alliierten unter sich, das sollte in Brüssel geschafft werden und wir waren dabei auf einem guten Wege zu einer praktischen Verständigung. Man hat diesen Weg verlassen und ist wieder zu der Diktatform übergegangen, denn anderes ist es nichts, wenn man mit Sanktionen droht. Das ist nicht die Methode, wie man willige Unterhändler auf der anderen Seite gewinnt.

Wenn man das vorliegende Material ernst und vorurteilslos erwägen will, muß man ausgehen von der

Auffassung der Gegenseite.

Die Franzosen haben sich ungeheure Ziffern während des Krieges einreden lassen. Sie sind enttäuscht, daß sie noch von der Hand in den Mund leben müssen. Sie erwarten, daß Deutschland ihnen kräftige Hilfe gewährt. Sie greifen dabei weit hinüber über das, was Deutschland innerhalb der Grenzen seiner Kraft leisten kann. Allerdings ist auch in ihren Forderungen schon ein Rückgang zu bemerken. Ursprünglich forderten sie weit mehr als 269 Milliarden Goldmark, sie schraubten in Boulogne aber schon ihre Forderungen zurück und sie sind jetzt wiederum gegen die Boulogner Beschlüsse zurückgegangen, allerdings nicht, ohne andererseits ihre ganze Hoffnung auf die Exportabgabe zu setzen. Sie werden in beiden Punkten die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben, denn es wird ihnen nicht gelingen, von uns diesen Wechsel auf die Zukunft zu erhalten.

Es wird in London unsere Aufgabe sein, bessere Wege zu finden und zu weisen.

Ich bin nicht in der Lage, Ihnen jetzt schon diese Wege angeben zu können, Sie werden inzwischen aber aus Reden, aus Presseäußerungen usw. ersehen haben, daß die öffentliche Meinung langsam beginnt, von den Pariser Beschlüssen abzurücken und eine andere Lösung ins Auge zu fassen. Sie kann nur darin bestehen, daß man die ganze Welt an der Sanierung mitbeteiligt. Durch unsere Arbeitskraft müssen wir den Geldgebern Sicherheiten stellen.

Unsere Vorschläge für die Londoner Konferenz müssen innerlich durchdacht und praktisch durchführbar sein.

Sie mögen aber so durchdacht und durchführbar sein, wie sie wollen, ich sehe der Londoner Konferenz trotzdem wenig optimistisch entgegen. Das Unheil ist geschehen, die Summen von Paris sind genannt und damit ist die Unvereinbarkeit des deutschen und des gegnerischen Standpunktes dargelegt. Kommen wir jetzt mit Vorschlägen, dann wird man gegen unsere Vorschläge genau so rebellieren, wie wir gegen die Pariser Beschlüsse rebelliert haben. Das ist ein unglücklicher Vorklang für London. Es ist daher

möglich, ja sogar durchaus wahrscheinlich, daß die Londoner Konferenz in den ersten Versuchen kein Ergebnis zeitigt.

Was wird aber dann geschehen?

Zunächst wird der Tatbestand so sein, wie vor der Pariser Konferenz. Eine Verständigung ist gescheitert, also gelten die Bestimmungen des Versailler Vertrages weiter. Man muß uns also bis zum 1. Mai 1921 die Summen der Schadensansprüche der Gegner mitteilen, und Entscheidungen treffen, in welcher Art die Bezahlung zu geschehen hat. Die Reparationskommission muß dann von Zeit zu Zeit prüfen, ob es Deutschland möglich ist, diese Zahlungen zu leisten. Die Reparationskommission hat ja bereits 40 Milliarden Goldmark in Bons am 10. Januar 1919 bei Abschluß des Friedens erhalten. Sie hat aber nicht damit anfangen können. Weitere 40 Milliarden werden auf Wunsch der Reparationskommission demnächst ausgegeben. Es ergibt sich, daß man sich über diese Bons ein ganz falsches Bild gemacht hat. Man hat in Frankreich eine Finanzaktion damit anbahnen wollen, das ist aber unmöglich, denn zuviele Bestimmungen stehen dem entgegen. Keine Finanzmacht der Welt kann auf diese Bons Geld geben. Sie sind keine genügenden Unterlagen für eine Finanzaktion. Man kann sie nicht bankmäßig verwerten.

Sie sehen aus diesem Ueberblick, wie schwer es sein wird, jetzt sich über die neuen Methoden zu einigen, wie man immer wieder auf den Friedensvertrag zurückgeworfen wird. Der Friedensvertrag und seine Bestimmungen bedeuten also nichts weiter als

die dauernde Erklärung der Unsicherheit.

Man wird nie wissen, welche Leistungen, welche Lasten aus ihm entspringen. Wenn man uns jetzt Vorwürfe macht, warum wir nicht früher Vorschläge gemacht haben, so entgegne ich: Ist es nicht Eure Schuld, daß wir keine Ruhe dazu fanden, sorgt Ihr nicht durch immer neue Zwischenfälle dafür, daß wir nicht zur Ruhe kommen können, ist die oberschlesische Frage nicht ein weiteres Moment, unsere Unsicherheit fortdauern zu lassen. Ihr habt uns diesen Frieden diktiert und verlangt noch obendrein, daß wir trotz unserer Unsicherheit mit Ideen kommen.

Es ist ein Ehrenzeugnis für uns, daß man von uns immer wieder die Lösung erwartet.

Kommen wir zu Vorschlägen, dann dürfen wir sie nur machen, aus unserer unsicheren Lage heraus.

Eins hat mich bei den Pariser Beschlüssen insbesondere frappiert. Man rechnet ganz bestimmt mit unserer wirtschaftlichen Blüte in wenigen Jahren. Um 6 Milliarden Goldmark an Ueberschuß aus der Handelsbilanz erzielen zu können, müßte unser Wirtschaftsleben gedeihen, wie es selbst vor 1914 nicht gedieh. Damals hatten wir noch alle Zahlungsmittel, damals hatten wir eine feste Valuta, wir hatten Niederlassungen und Besitztümer und Geschäftsverbindungen im Auslande, aus denen wir Gewinn zogen und trotzdem hatten wir damals nicht einmal 6 Milliarden Goldmark Ueberschuß gehabt. Es hieße Katastrophenpolitik treiben, wenn wir die Pariser Beschlüsse in London anerkennen würden, denn wir könnten sie nur anerkennen, indem wir doch bestimmt mit unserem Konkurs rechneten, oder wir müßten darauf hoffen, daß über kurz oder lang ein Umsturz und eine Umwandlung der politischen Ordnung in Europa einsetzen würde. Es ist nicht unsere Aufgabe, auf eine von beiden Lösungen vorzubereiten.

Wir brauchen Ruhe und Verständnis für unsere Lage,

brauchen nicht erst einen neuen Krieg, denn wir haben genug Blut geopfert.

Unser Weg kann uns nur durch ruhige, sachliche Arbeit dahin bringen, daß wir den Ansprüchen der Alliierten gerecht werden können.

Auf diesem Wege liegt aber die Ablehnung der Pariser Beschlüsse.

Wollen wir ihn gehen, so müssen wir klar über die Folgen sein und festhalten an dem, was wir einmal als richtig erkannt haben. Unbedingt nötig ist, daß über allen Sorgen und über allen Drohungen die Einheit des Reiches gewahrt bleibt.

Es gibt kein Land in Deutschland, in dem der Reichsgedanke so lebendig ist, wie hier.

Die Reichsverfassung ist die Verkörperung dieses Reichsgedankens. Die Urteile über die Reichsverfassung mögen verschieden sein. Wer sie aber studiert, wird manches Gute darin finden. Sie bietet Möglichkeiten zur Weiterbildung. Wer sie ändern will, kann es auf dem verfassungsmäßigen Wege tun. Wir sollen die Reichsverfassung achten und sie stützen nach innen und außen. Es ist nicht meine Aufgabe, über die Sicherungen nach innen zu sprechen, aber gestatten Sie mir ein kurzes Wort noch über die Gefahren, die der Verfassung von außen drohen.

Die Pariser Beschlüsse würden in ihrer Konsequenz zur Vernichtung der Reichseinheit führen.

Sie laufen auf eine dauernde Zurückdrängung alles dessen, was wir in gemeinsamer Arbeit errungen haben, hinaus. Hader, Streit, Mißgunst würden übermächtig, die Reichseinheit zerstört, wenn man die Pariser Beschlüsse annimmt. Nimmt man sie nicht an, so kommen die Sanktionen. Sie laufen auf ein Antasten der deutschen Einheit hinaus. Jedes Bestreben, das dahin geht, die deutschen Stämme von einanderzureißen, ist ein Attentat auf die Verfassung. Ich habe hier bei meiner Reise das Gefühl gehabt, daß dieses Attentat auf einmütigen Widerstand der deutschen Bevölkerung stoßen würde. Je mehr man auf der Reichseinheit herumhämmert, desto fester wird man sie schmieden. (Beifall.)

Lassen Sie mich nach London gehen in dem Gefühl, daß diese Einheit durch nichts zerrissen werden kann. Dann werden Sie mir die Kraft und den Mut geben,

dasjenige Nein zu sagen, das mir mein Gewissen und das Reich mir vorschreibt.

Ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir geschenkt haben und ich hoffe, Ihr Vertrauen wahr zu machen und zu erfüllen. (Langanhaltender Beifall.)

Die Aussprache.

Der Vizepräsident der Handelskammer Karlsruhe, Herr Kölsch dankte den Außenminister für seine Ausführungen. Wir wünschen ihm in London alles Glück und hoffen, daß er mit derselben Ruhe und Sachlichkeit, mit der er bisher die Geschicke unseres Reiches leitete, unserem sehnlichsten Wunsche zum Siege verhilft.

Reichstagsabgeordneter Schöpflin sprach für die sozialdemokratische Arbeiterschaft. Der deutsche Arbeiter begleitet die Verhandlungen in London mit entschlossenem Willen. Wir müssen wieder gutmachen, nicht nur weil wir unterlegen sind, auch eine gewisse Gerechtigkeit verpflichtet uns dazu. (Hört, Hört!) Die Wiedergutmachung darf aber nicht so weit gehen, daß das deutsche Volk in ein Sklavendasein hinabsinkt. Eine Regierung, die die Bedingungen des Pariser Diktats unterschreiben würde, ist unmöglich für Deutschland. Wir müssen durchführen, was die Entente in der Entwaffnungsfrage verlangt hat. Es wäre ein schwerer Schlag für die Arbeiterschaft, wenn das deutsche Reich zertrümmert würde.

Als Vertreter der Handelskammer Mannheim und Vorsitzender des süddeutschen Exportvereins sprach Herr Kommerzienrat Spielmann, der seiner Freude Ausdruck gab, daß Reichsminister Dr. Simons auch nach dem Süden komme, um sich mit dem Volke auszusprechen. Wir stehen alle hinter unserem Außenminister und er kann gewiß sein, daß er eine feste Front hinter sich hat. Wir können nicht 6 Milliarden Repartüberschuß herauswirtschaften, denn hier kommt es auf die Differenz zwischen Import und Export. Wir wollen unsere Arbeit zur Verfügung stellen, aber mehr als ernstlich arbeiten können wir nicht. — Für den deutschen Beamtenbund sprach Herr Ott. Der Kampf unserer Feinde gilt dem deutschen Volke und der deutschen Einheit. Die badische Beamtenschaft weiß, was es bedeutet, wenn die Regierung stark bleibt und die Entente die Folgerungen zieht. Aber trotzdem muß die Regierung in London hart und stark bleiben. Die badische Beamtenschaft steht hinter ihr.

Kommerzienrat Stoß dankte im Namen des Südwestdeutschen Industriellenverbandes, der darauf hinwies, daß es im Ausland immer größere Kreise gebe, die den Stand der deutschen Wissenschaft und Industrie anerkennen. Die Industrie und die Arbeiter werden immer die Hauptlast zu tragen haben. Wir erwarten, daß uns in London die Möglichkeit gegeben wird, uns auszusprechen und unsere Verhältnisse darzulegen. Die Industrie ist gewillt, wie in Kriegszeiten, so auch zum Segen des Friedens zu leisten, was in ihren Kräften steht. Möge es unseren Delegierten in London und Herrn Minister Dr. Simons gelingen, durchzusetzen, daß wir endlich in der Welt nicht mehr einen fortgesetzten Krieg haben.

Landtagsabgeordneter Heurich führte aus, daß auch die christliche Arbeiterschaft restlos auf dem Standpunkt des Außenministers stehe. Wir sind bereit, alles zu tragen, was über uns kommen soll. An der Einheit des deutschen Volkes darf nicht gerüttelt werden. (Beifall.) Die Pläne unserer Feinde können nicht dauernd Wirklichkeit werden, wenn Deutschland entschieden und mannhaft ablehnt, was über unsere Kräfte geht. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem Staatspräsident Trunk der Versammlung für die einmütige Kundgebung gedankt hatte, ergriff Reichsaußenminister Dr. Simons das Schlußwort, in dem er mit dem Dank für die Anregungen den Dank für den herzlichen Empfang durch die badische Staatsregierung verband. Die Anregungen, die ich durch die Aeußer-

(Fortsetzung des Berichts auf der 6. Seite.)

Aus Baden.

Der Tabakanbau im Jahre 1921.

Das Ministerium des Innern hat soeben eine Verordnung erlassen, in der bestimmt wird, daß der Anbau von Tabak im Jahre 1921 nur denjenigen Landwirten gestattet ist, die im Jahre 1916 oder aufgrund einer inzwischen erteilten Ausnahmebewilligung in den folgenden Jahren Tabak gepflanzt haben und in der Lage sind, sich und ihre Wirtschaftsangehörigen aus den Erträgnissen ihres Betriebes mit Brotgetreide und Kartoffeln selbst zu versorgen und das erforderliche Saatgut zu ziehen. Wer hiernach zum Anbau von Tabak berechtigt ist, darf im Jahre 1921 keine größere Fläche als im Jahre 1916 mit Tabak bebauen, es sei denn, daß ihm in den folgenden Jahren eine Ausnahmebewilligung erteilt wurde. Dem Bürgermeisteramt ist Anzeige über den beabsichtigten Tabakanbau zu machen. Wer Tabak anbaut, hat keinen Anspruch auf Versorgung mit Brotgetreide durch den Kommunalverband.

= **Karlsruhe, 16. Febr.** Das Staatsministerium hat anstelle des zurückgetretenen Arbeitsministers Rückert, dessen Nachfolger Dr. Engler zum stellvertretenden Bevollmächtigten im Reichsrat ernannt.

dt. **Mannheim, 15. Febr.** Die von der französischen Besatzungsbehörde am 29. Dezember 1920 in Ludwigshafen eingerichtete Postüberwachung ist am 30. Januar 1921 wieder aufgehoben worden.

dt. **Mannheim, 15. Febr.** Der kleine Wasserstand des Rheins zeigt schon seine Folgen mit unheilvollen Begleiterscheinungen. Neben der naturgemäßen Zunahme der Schiffsunfälle durch Aufstoßen und Auflaufen ist es besonders die gewaltige Stockung der Schiffahrt, worunter besonders die an sich schon überlastete Eisenbahn und die süddeutsche Industrie leidet. Um durch das Gebirge fahren zu können, müssen jetzt wieder die Leichterarbeiten bei Salzig vorgenommen werden. Auf der Strecke von Salzig bis St. Goar lagen letzten Freitag nicht weniger als 230 Schiffe, die sämtlich gelichtert werden müssen. Auch bei Mainz hat sich eine große Flotte angesammelt, denn hier müssen die Schiffe leichtern, die den Main hinauf fahren wollen.

Bretten, 15. Febr. Der Bezirks-Lehrer-Verein Bretten protestiert in einer Entschließung gegen die im Entwurfe der Regierung an den Landtag ausgesprochene Minderbewertung der Arbeit des Klassenlehrers durch die Hervorhebung einzelner Lehrergruppen, durch welche die Einheit der Erziehungsaufgabe und -Arbeit zerrissen wird. Sie erwartet, daß die Parteien die Arbeit der großen Masse der Klassenlehrer in ihrer Bedeutung erkennen und entsprechend werten.

△ **Baden-Baden, 15. Febr.** Im großen Saale des Rathauses wurde gestern nachmittag von 5 Uhr ab unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Fieser die Beratung des Voranschlags für 1920/21, welcher eine Umlage von 67 Pfg. vorsieht, fortgesetzt und nach langer Debatte zu Ende geführt. Bei der Abstimmung wurde sodann der Voranschlag einstimmig genehmigt. Die übrigen Punkte der Tagesordnung, darunter auch die Aenderung der Kurtaxe, fanden ihre Erledigung im Sinne der stadträtlichen Anträge und um 10 Uhr abends konnte die Sitzung geschlossen werden.

Baden-Baden, 16. Febr. Im Alte rvon 57 Jahren ist hier Regierungsrat Max Dischler gestorben. Der Entschlafene war im Jahre 1889 in den badischen Finanzdienst eingetreten und längere Zeit Oberzollinspektor bei der Zollabfertigungsstelle am Bahnhof Basel und von 1911 ab hier tätig.

W. **Bühl, 15. Febr.** Dem Lohnfuhrmann Villinger aus Steinbach wurde sein Pferd ausgespannt und gestohlen. Der Dieb brachte das Pferd dem Pferdemetzger Fischer aus Hotzenweier. Dieser verabredete, daß er die 26 000 ℳ ihm auf der Vorschußkasse Bühl am Sonntag aushändigen wollte. Der Dieb wurde, als er sich das Geld holen wollte, von der inzwischen benachrichtigten Gendarmerie festgenommen.

△ **Kehl, 16. Febr.** Die Straßburger Militärverwaltung hat einen Teil der dortigen Polygonerweiterung an die Stadt abgetreten, die die dadurch verfügbar gewordene Fläche von rund 31 Hektar zu landwirtschaftlichen Zwecke verpachten und zu Kleingärten verwenden will.

× **Kork bei Kehl, 16. Febr.** Die Untersuchung in der Gleichhandelsangelegenheit der Brüder Karl und Georg Pfirrmann hat ergeben, daß die Verhafteten mit ihrem Vater seit August 1919 in großem Maßstab Butter und Mehl aufkauften und die Lebensmittel im In- und Ausland absetzten.

B. **Offenburg, 15. Febr.** Der Stadtrat hat genehmigt, daß zwei Millionen Mark der schwebenden Schuld bei der Sparkasse in eine feste Schuld umgewandelt werden, desgleichen 200 000 Mark vom Pestalozziverein. Ferner beschloß er die Aufnahme eines Anlehens von sechs Millionen Mark, welcher Betrag in der Hauptsache für die Siedelungsbauten an der Rheinstraße verwendet werden soll. Hinsichtlich der geplanten Autolinie Offenburg-Durbach erklärte sich der Stadtrat zur Bewilligung des Kostenbeitrages bereit. Mit einem Aufwande von 36 000 ℳ soll schließlich ein Lokomotivschuppen im Gaswerk erbaut werden.

Wolfach, 16. Febr. Der Bürgerausschuß hat nahezu einstimmig die Summe von 800 000 ℳ zur Erstellung von zwei neuen Wohnhäusern mit zusammen 10 Wohnungen genehmigt. Ferner bewilligte er einen Betrag von 200 000 ℳ für den Einbau des Finanzamts in den südlichen Schloßflügel. Es sind 10 Diensträume vorgesehen, für welche der Staat jährlich 9000 ℳ Miete zahlt.

(!) **Staufen, 15. Febr.** Wie das „Staufener Tagblatt" hört, hat eine Staufener Einwohnerin dem Spitalfond Staufen 70 000 Mark als Geschenk überwiesen.

= **Schopfheim, 16. Febr.** In der gesamten Umgegend ist nach 6jähriger Unterbrechung am letzten Sonntag die alte schöne Sitte des „Scheibenschlagens" wieder zur Ausführung gekommen. Ungeheure Menschenmengen strömten in den Abendstunden auf die Höhen, um das feuerige Fastnachtstreiben mit Schibi und Schibo mitzumachen. Mächtige Holzstöße standen in Flammen und nach Einbruch der Dunkelheit flogen die glühenden Scheiben in die Höhe.

≡ **Konstanz, 15. Febr.** Die Nationale Jungmannschaft Konstanz hat in ihrer gestrigen Versammlung einstimmig beschlossen, nachstehenden Beschluß an die Reichsregierung in Berlin zu telegraphieren: „Die Nationale Jungmannschaft von Konstanz, der südlichsten Stadt des Deutschen Reiches empfindet die ungeheuerlichen, wahnsinnigen Forderungen des Feindbundes als tiefe Schmach und erblickt darin die Vernichtung unseres völkischen Lebens, das Todesurteil Deutschlands. Sie ersucht, entflammt in heißer Liebe zum Vaterland, in dieser schweren Not der Zeit die Reichsregierung, gegen die Forderungen eine unbedingt ablehnende Haltung einzunehmen."

Unübertroffene Schnelligkeit

und Zuverlässigkeit der Berichterstattung haben zum grossen Teile dazu beigetragen, die „Badische Presse" zu dem zu machen, was sie heute ist:

Die verbreitetste Zeitung Badens.

Das Festhalten an dieser und mancher anderen guten Ueberlieferung soll dazu führen, sie in immer weitere Volkskreise hinein zu tragen, damit sie in immer grösserem Masse das werde, was schon ihr Name besagt:

Die Badische Presse.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 16. Februar 1921.

Kartoffelversorgung.

Na. Erfreulicherweise hat sich ein Teil der Landbevölkerung der sozialen Not ihrer städtischen Mitbürger angenommen und für die arme Bevölkerung der Städte in vorbildlicher Weise Kartoffeln zu ermäßigtem Preise zur Verfügung gestellt. Einzelne Gemeinden sind sogar noch weiter gegangen und haben Kartoffeln unentgeltlich abgegeben.

Auch die arme Bevölkerung der Stadt Karlsruhe ist durch Spende umliegender mildtätiger Gemeinden in den Genuß dieser Wohltaten gekommen. Es sei rühmend hervorgehoben, daß für Karlsruhe unentgeltlich Kartoffeln abgegeben haben die Gemeinden: Blankenloch 116 Zentner, Graben 162 Zentner und Linkenheim 66 Zentner. Zu ermäßigtem Preise haben Kartoffeln zur Verfügung gestellt die Gemeinden: Münzesheim 175 Zentner, Richen 271,8 Zentner, Obergrombach 15 Zentner, Elsenz 218 Zentner, Neibsheim 135 Zentner, Bahnbrücken 95,4 Zentner, sowie die bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Stupferich 35,5 Zentner. Mit diesen Spenden konnte einer großen Anzahl Bedürftiger aus der Notlage geholfen werden. Dies war umso erfreulicher, als einzelne Spenden noch vor dem Weihnachtsfeste eingetroffen waren und so mithalfen, der in Nahrungssorgen schwebenden städtischen Bevölkerung das Weihnachtsfest zu verschönern. Hoffentlich findet der gute Wille, der sich durch die unentgeltliche und zu ermäßigtem Preise erfolgte Zurverfügungstellung von Kartoffeln gezeigt hat, auch in anderen Gemeinden lebhafte Nachahmung zum Besten der notleidenden städtischen Bevölkerung.

Der Anbau mit Topinamburs. Das Ministerium des Innern hat angeordnet, daß die Neuanpflanzung von Topinambuts verboten ist. Im Jahre 1921 dürfen nur diejenigen Grundstücke, die bereits im Jahre 1918 mit Topinamburs bebaut waren, weiterhin mit solchen bebaut bleiben.

Karlsruher Marktbericht vom 16. Febr. In Frischgemüse nur schwache Zufuhr, Preise wie angeschlagen. Außer Holländer Rotkraut, Weißkraut und Schwarzwurzeln wurde wieder Italiener Blumenkohl zugeführt und das Stück von ℳ 3.— bis 7.— ℳ abgesetzt. Fleisch und Wurstwaren, Seefische, Eier, Käse, Südfrüchte genügend, Nachfrage durchweg nur mittelmäßig bei gleichen Preisen. Kartoffeln fehlten.

:: **Landaufenthalt für Stadtkinder.** Der Verein Landaufenthalt für Stadtkinder e. V. Berlin hat zum ersten Mal für das Jahr 1920 Prämien für die Aufnahme von Kindern auf dem Lande bereit gestellt. Nach Baden fließen auf diesem Wege rund 94 000 Mark, die ihrer Bestimmung nach ausschließlich der ländlichen Wohlfahrtspflege zugute kommen sollen. Die caritativen Verbände, durch die die Aussendung von Kindern erfolgt, werden in der Hauptsache die Verteilung der Prämien in den kleineren Gemeinden übernehmen, in welchen Kinder Erholungsaufenthalt gefunden haben. Auch für das Jahr 1921 sind solche Prämien wiederum sichergestellt und es ist zu hoffen, daß die ländliche Bevölkerung, angeregt durch diese Hilfeleistung, ihre Häuser wieder den erholungsbedürftigen Kindern öffnen wird.

= **Nachklänge zur Konferenz für alkoholfreie Jugenderziehung.** Innerhalb des Rahmens der Konferenz fanden noch zwei gesellschaftliche Veranstaltungen statt: Am Donnerstag abend im evangelischen Vereinshaus in der Adlerstraße ein von den katholischen und evangelischen Nüchternheitsvereinen veranstaltetes Familienfest, das recht gut besucht war. Musikalische Darbietungen wechselten mit Gedichten, ernsten Liedern, Chören und zwei Theaterstücken von Hans Sachs ab. Zu Beginn begrüßte Pfarrer Werner den neuen Arbeitsminister Dr. Engler, der als organisierter Abstinent für unsere Bewegung nicht nur ein lebhaftes Interesse, sondern auch ein warmes Herz habe. Auch Ministerialdirektor Dr. Fuchs und Professor Forel nahmen an dieser wohlgelungenen gemütlichen Feier teil, in der gesunder Humor und ernste Lebensauffassung so schön zur Geltung kamen. Die Festansprache hielt Lehramtspraktikant Gruber. Am Freitag abend um 8 Uhr veranstaltete die Karlsruher Quickborngruppe in der Aula des Gymnasiums einen Möricke-Abend, umrahmt von mehrfachen gesanglichen und instrumentalen Musikdarbietungen. Zum Schluß dankte Pfarrer Werner für die Quickbornarbeit und deutete die Tatsache, daß die katholische Quickborngruppe in so systematischer Weise das Lebensbild des württembergischen evangelischen Geistlichen entwarf und seine Gedichte vortrug, in symbolischer Weise. Die auf entschieden christlicher Grundlage arbeitenden Jugendorganisationen, ob evangelisch oder katholisch, sollten viel mehr Fühlung miteinander haben und eine jede treu auf ihrem Ueberzeugungsstandpunkt doch Seite an Seite Front machen gegen alle Gefahren, die eine reine, religiös-sittliche Entwicklung unserer Jugend bedrohen. Samstag abend trafen sich die noch nicht abgereisten Teilnehmer noch einmal zu zwangslosem Gespräche im Nebenzimmer des Reformrestaurants Kirsten.

= **Gibt es eine Geisterwelt?** Ueber dieses Thema sprach am Dienstag Abend im Saale der vier Jahreszeiten vor dicht gedrängtem Publikum Dr. Karl Höcker in einem längeren Vortrag. Er wies einleitend darauf hin, daß die jetzige Zeit mit ihren mannigfachen Nöten und Bedrängnissen ein nur zu guter Nährboden für mystische und okkulte Wissenschaften bilde, und daß deshalb bei derartigen Experimenten die größte Vorsicht geboten sei. Der Vortragende suchte in längeren wissenschaftlichen Darlegungen den Beweis dafür zu erbringen, daß sämtliche Versuche in realer Weise mit der Geisterwelt in Berührung zu kommen auf bewußter oder unbewußter Täuschung beruhen. Die Telepathie und das Hellsehen, diese Wissenschaften des 20. Jahrhunderts, hält er für die Ausgangspunkte aller Forschungen in dieser Richtung. Er ließ durchaus die Frage noch offen, wie man diese Erscheinungen zu erklären habe. Doch trat er entschieden dafür ein, daß es im Bereich der Wahrscheinlichkeit liege, daß man von einer reinen Telepathie, frei von jedem bewußten oder unbewußtem Schwindel oder Betrug, wohl sprechen könne. Die Erinnerungen, die bei allen Medien unter der Schwelle des Bewußtseins im Unbewußtsein schlummern, treten bei diesen hysterisch-nervösen Menschen so stark zutage, daß verblüffende Experimente möglich sind. Mit dieser Erklärung von einem krankhaft ausgeprägten Unterbewußtsein würden sich eine große Anzahl der ins Feld geführten Medien auf natürliche Weise aufklären lassen. Der Spiritismus, den er grundsätzlich verwarf, stehe im Kampf mit der Wissenschaft und Forschung. Auch er glaube an ein Fortleben nach dem Tode, an eine Verbindung mit unseren lieben Verstorbenen, aber nur in seelischer Beziehung. Im übrigen, selbst wenn es möglich wäre, Verstorbene zu zitieren, sei es eine sittliche Pflicht, die Toten ruhen zu lassen. Es gäbe noch soviele unerforschte Gebiete, daß es notwendig sei, zuerst diese der Forschung zuzuführen, als sich derartigen okkulten Geheimwissenschaften zu überantworten. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß es der intensiven Forschung gelingen möge, endgültig Licht in dieses Dunkel zu bekommen. Anschließend zeigte er die Wirkung der Suggestion an Hand einzelner Experimente, um zu beweisen, welche große Rolle bei spiritistischen Sitzungen und ähnlichen Versuchen die Einbildung und Suggestion spiele. Die Experimente glückten alle überraschend gut.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Eheschließungen. 15. Febr.: Franz Knäbel von Stockholsen, Kellner hier, mit Elisabeth Knäbel Witwe von hier; Bernhard Bein von Pinnebergerdorf, Kandidat der Philologie in Pinneberg, mit Emilie Meeß von Waldshut; August Koch von Gamshurst, Bahnarb. hier, mit Emma Harter von Gamshurst.

Geburten. 7. Febr.: Richard Ernst, Vater Karl Nordwig, Lagerarb. — 8. Febr.: Dieter Hans Jürgen, Vater Lud. Kaul, Bankbeamter; Anneliese, Vater Karl Rost, Telegraphenwärter. — 9. Febr.: Hans Karl Helmut, Vater Johann Henns, Buchbinder; Hedwig, Vater Frdch. Schultheiß, Schlosser; Werner Karl Willi, Vater Karl Karcher, Verwaltungs-Assist. — 10. Febr.: Gertrud Anna Helene, Vater Carl Dunkels, Mag.-Arb.; Leo, Vater Samuel Mandelbaum, Kaufm.; Rosina, Vater Jul. Bracht, Bahnarb. — 11. Febr.: Gertrud Herta, Vater Lud. Schieck, Bahnarb. — 12. Febr.: Irmgard Hermine, Vater Wilh. Krug, Händler.

Todesfälle. 13. Febr.: Rudolf alt 2 Monate 1 Tag, Vater Eduard Beck, Kaufm. — Sabina Matheis, alt 74 Jahre, Witwe von Bernhard Matheis, Kanzleiassistent.

Selbstschutz .....!

gegen Katarrhe, Heiserkeit, Husten, Verschleimung, durch die ärztlich empfohlenen BADEN-BADENER PASTILLEN. Erhältlich in Apotheken und Drogerien zu Mk. 4.—.

Backpulver-Oberko, die zuverlässige Marke
Vanillin-Backpulver-Oberko
verleiht dem Gebäck köstlichen Vanille-Geschmack. Im Gebrauch besser und billiger als Vanille-Zucker.

Berliner Musikbrief.

Es ist bewundernswert, wie Artur Nikisch in letzter Zeit auch dem Schaffen der jüngsten Moderne sein Interesse zugewandt hat. Auch er hat in Laufe der Jahre gänzlich seinen früher oft zu konservativen Standpunkt geändert und erachtet es jetzt als seine künstlerische Pflicht, alles was bedeutsam durch Eigenart und ernsthaftes Wollen auffällt, zu berücksichtigen und solche Bestrebungen dadurch zu fördern, daß er sie durch Aufführung in den exponierten Rahmen der philharmonischen Konzerte in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses rückt. Der junge Balte Eduard Erdmann, vor dem erst vor wenigen Tagen die auf dem letzten Tonkünstlerfest in Weimar uraufgeführte Sinfonie op. 10 in Berlin erklang, wurde diesmal der Ehre teilhaftig, sowohl als schaffender wie als nachschaffender Künstler von Nikisch der Beachtung gewürdigt zu werden. Der Klaviervirtuose Erdmann ist vorläufig bedeutender als der Komponist in ihm. Wie Erdmann das sehr gedehnte und oftmals recht trockene Klavierkonzert in c-moll von Rachmaninoff spielt, erfüllte mit aufrichtigem Respekt vor seinem klavieristischen Können. Auch die musikalische Sicherheit, mit der er das aphoristische Gedankengebäude dieses Werkes begeisterte, legte von seinem starken Talent ein ehrendes Zeugnis ab. Weniger kann man sich mit seinem durch Nikisch erstmalig aufgeführten Rondo für Orchester op. 9 befreunden. Das Stück ist von Erdmann im Alter von 20 Jahren koncipiert worden und zeigt als solches alle die Vorzüge und Nachteile, die solchem Jugendwerk gewöhnlich anhaften. Erdmann ist zwar erstaunlich frühreif, doch ist sein Schaffen zu stark von meditierenden Erwägungen beeinflußt. Der Komponist gehört ja bekanntlich zu dem Kreis derer, die sich dem expressionistischen Kunstideal verschrieben haben und daher durch bewußt prätentiöse Verfechtung dieser oft abstrusen Theorien ihre künstlerische Begabung in ein Prokrustesbett spannt, dem sie meist nicht gewachsen ist. Auch bei Erdmann wird man den Eindruck nicht los, daß sein Talent viel zwangloser und ungezwungener in Erscheinung treten würde, wenn der Komponist sich nicht mit Haut und Haaren einer musikalischen Experimentierkunst verschrieben hätte. Eine offensichtliche Begabung für scherzende Rhythmen und ihre Durchführung zu breit ausladender Gipfelung ist eine persönliche Note in diesem jungen Musiker, dem außerdem ein oftmals gewaltig aufschäumendes Temperament und ein ausgeprägter Sinn für klangliche Wirkungen zu eigen ist. Aber das thematische Material seiner Kompositionen — sowohl die Symphonie wie das Rondo beweisen es — ist zu unpersönlich, als daß er den gedanklichen Gehalt dieser großzügig angelegten Musik bestreiten könnte. Auch dieses Rondo spricht für Erdmanns Musikertum, denn es zeigt Ansätze zu erstaunlicher Gestaltungskraft und eine beachtenswerte Sicherheit in der Beherrschung des technischen Rüstzeuges. Moderne Musik hörte man auch in einem Konzert des tüchtigen Künstlerpaares Geza von Kresz und Nora von Kresz-Drewett. Außer einer Sonate in c-moll von Eugene Goossens für Violine und Klavier, bei der der warme Ton des ausgezeichneten Geigers und das weiche, flüssige Spiel seiner Gattin dem in Debussystil gehaltenen äußerst schwierigen Werk sehr zu statten kamen, vermittelte der bekannte Bassist Theodor Heß van der Wyk einige neue Lieder, unter denen besonders eine Gruppe von James Simon „Musik der Welt" und „Phantasus" Interesse erregten. Auch die drei gebotenen Balladen von Max Peters — zumal die sehr wirkungsvoll vertonte „Gas von Ueberlingen" fanden Beachtung, obwohl die steife und wenig gepflegte Stimme des Sängers dabei sehr unliebsam auffiel. Ein Liederabend der trefflichen Altistin Agnes Leydecker vermittelte die Bekanntschaft mit dem jungen Liederkomponisten Otto Frickhoeffer, der eine ausgesprochene Begabung für Vertonung lyrischer Stimmungen zu besitzen scheint. Sehr interessante Lieder lernte man auch in dem letzten Kammermusikabend des „Anbruch" kennen. Grete Zieritz ist der Name der jungen Tonsetzerin, die das Kolorit ihrer erstmalig aufgeführten japanischen Gesänge ganz prächtig getroffen hat und durch die weise Oekonomie der formalen Gestaltung vorteilhaft auffiel. Dieses Lob muß man auch dem gleichfalls uraufgeführten Septett für Klavier und Streichquartett Fritz Lissauer ausstellen, dem man wegen der Ehrlichkeit und gediegenen Fundierung seiner musikalischen Absichten Sympathie entgegenbringt. Leider steht die thematische Erfindung in gar keinem Verhältnis zu dem Umfang des Werkes und der aufgewandten Arbeit. Schade darum! Alles ernste Wollen und fleißige Arbeiten kann eben niemals den Mangel an schöpferischer Begabung ersetzen. Das ist auch eine der elementarsten Binsenwahrheiten in der Kunst. Dr. W. B.

Badisches Landestheater.

Um das Verpflichtungsgastspiel einer Opernsoubrette zu ermöglichen, wurde gestern abend die ursprünglich angesetzte „Martha" von Flotow mit Lortzings „Waffenschmied" vertauscht. Dadurch blieb das Theater leer, es wurde aber auch die so sehnlich gesuchte Soubrette nicht gewonnen. Denn Frau Hanna Rodegg aus Freiburg, die so rasch herbeigerufen worden war, um sich als Marie zu zeigen, genügt den Karlsruher Anforderungen nicht. Gewiß zeigte sie in der Darstellung und im Vortrag nicht zu unterschätzende Vorzüge, aber ihre Tongebung ist zu wenig stabil, zu glanzlos, es fehlt der Charme eines natürlichen Materials.

Es wird auch zu nichts führen, wenn weiter noch eine Reihe von mittelmäßigen Soubretten der Abschlachtung ausgeliefert wird; denn damit ist niemand gedient. Die verantwortlichen und sachverständigen Stellen müssen den Nachweis erbringen, daß sie „die" Soubrette, die etwa jetzt noch zu haben ist, zu finden wissen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Im übrigen wirkte die Aufführung stellenweise als Improvisation, aber Herr Musikdirektor Hofmann wußte die einzelnen Teile immer wieder an seinen Stab zu binden. Die Herren Giesen, Schwerdt und Hancke, sowie Frau Mosel-Tomschik sorgten für unterhaltendes Leben. Herr Aldori, dem der Graf Liebenau nicht besonders liegt, hatte sich wegen Indisposition entschuldigen lassen. A. R.

Der Nachlaß Ferdinand Lassalles. Der Jahrzehnte hindurch für verschollen angesehene reiche literarische Nachlaß Ferdinand Lassalles ist, wie wir hörten, auf einem Schloß des Fürsten Herrmann von Hatzfeld-Wildenburg durch Dr. Gustav Mayer aufgefunden worden, der die wissenschaftliche Bearbeitung übernommen hat. Der erste Band wird schon in nächster Zeit im gemeinsamen Verlag der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart-Berlin und von Julius Springer in Berlin erscheinen.

Karlsruher Strafkammer.

§§ **Karlsruhe, 12. Febr. Sitzung der II. Strafkammer. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Oser, Vertreter der Staatsanwaltschaft:** Staatsanwalt Dr. Möricke.

Der Goldschmied Heinrich **Dihlmann aus Bärental** und der Goldarbeiter Tobias Scholl aus Wurmberg, beide wohnhaft in Stuttgart, waren wegen Hehlerei angeklagt. Vor kurzem hatte die Strafkammer die Kabinettmeisterin Anna Sparn wegen Diebstahls von Silberwaren bestraft und ihren Bräutigam, den Fasser Christian Heim aus Bärental wegen gewerbsmäßiger Hehlerei. Die Sparn hatte an ihrer Arbeitsstelle die Silbersachen gestohlen und dem Heim gebracht der sie an Dihlmann durch Vermittlung des Angeklagten Scholl, des Schwiegervater Dihlmanns, weiterverkaufte. Im allgemeinen bezahlte Dihlmann die Fabrikpreise. Er gab an, er habe angenommen, daß Heim ein Kommissionslager einer Pforzheimer Fabrik unterhalte und Heim hat ihm auch versichert, daß es sich um durchaus reelle Geschäfte handelt. Das Gericht kam aufgrund der Beweisaufnahme zu einem Freispruche für die beiden Angeklagten.

Ein trübes Bild des moralischen Zustandes der Jugend ergab die Verhandlung gegen eine jugendliche Diebes- und Hehlerbande. Die noch nicht 16jährige Emilie Weber aus Pforzheim war in Pforzheim bei einer Fabrik als Polliseusenlehrmädchen beschäftigt. Ihr Bruder, der 22jähr. Metallschleifer Max Weber aus Pforzheim versuchte, zunächst vergeblich, dann aber mit Erfolg, seine Schwester zu verleiten, in der Fabrik in der sie beschäftigt war, Diebstähle zu rerüben. Das Mädchen vergriff sich im ganzen viermal an dem Eigentum seines Brotherrn und stahl insgesamt Golddraht, Goldabfälle, Ketten und anderes im Werte von 20 000 Mark. Von dem Golde ließ sich Max Weber von dem 18jähr. Goldschmied Julius Höckele aus Brötzingen Ringe anfertigen, die er dann in einem Automatenrestaurant in Pforzheim verkaufte. Ein Teil des Goldes schmolz Höckele ein und versuchte dann das Edelmetall an einen Händler in Pforzheim zu verkaufen. Dieser ging auf das unsaubere Geschäft nicht ein und machte Anzeige bei der Polizei, die dann die Angelegenheit aufdeckte. Emilie Weber hatte von ihrem Bruder für die Diebstähle insgesamt etwa 140 Mark erhalten. Max Weber führte mit dem unrechtmäßig erworbenen Gelde ein flottes Dasein, so hatte er zur Weihnachtszeit an drei Tagen etwa je 600 Mark verbraucht. Auch bei Julius Höckele bildete das Verlangen, ein flottes Leben führen zu können, das Motiv seiner strafbaren Handlungen. Vor Gericht sagte er: „Wir sind jetzt in dem Alter, wo man auch leben will. Zum Leben gehört aber Geld und dies wollte ich mir so verschaffen". Durch seinen Bruder Franz Höckele, Goldschmiedslehrling aus Brötzingen der 15 Jahre alt ist, erhielt Julius Höckele Silberabfälle und Silberböden zugetragen, die ihm der Goldschmiedslehrling Emil Bauer aus Eisingen, ein 17jähr., gebracht hatte. Bauer hatte das Metall, im Werte von 200 Mark, nach und nach beim Verwiegen in der Fabrik entwendet. Franz Höckele erhielt von seinem Bruder dafür 5 Mark, Bauer hatte noch nichts erhalten, als die Polizei in die Angelegenheit eingriff. Das Gericht verurteilte die Emilie Weber wegen mehrfachen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis, den Bauer wegen Diebstahls zu 4 Wochen Gefängnis, den Max Weber wegen gewerbsmäßiger Hehlerei, Anstiftung zum Diebstahl und unerlaubten Handels mit Goldwaren zur Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, abzüglich eines Monats Untersuchungshaft, den Julius Höckele wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr Zuchthaus, abzüglich eines Monats Untersuchungshaft und den Franz Höckele wegen Hehlerei zu 1 Woche Gefängnis.

§§ **Karlsruhe, 15. Febr. Sitzung der 2. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Engler, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Hilfsstaatsanwalt Deitigsmann.**

Der Hilfsarbeiter **Karl Zoller aus Pforzheim und der Goldschmied Willi Blaich aus Pforzheim** stahlen in Eutingen gemeinsam einen Ueberzieher. Die Gebrüder, Goldschmied Robert Stahl und Hilfsarbeiter Emil Stahl aus Birkenfeld, verkauften den Ueberzieher. Das Gericht verurteilte den Zoller wegen Diebstahls im Rückfalle zu 5 Monaten Gefängnis, den Blaich wegen Beihilfe zum Diebstahl zu 14 Tagen Gefängnis, den Robert Stahl wegen Hehlerei zu 5 Monaten Gefängnis und den Emil Stahl wegen Hehlerei zu drei Wochen Gefängnis.

In der Nacht zum 28. Dez. war in Pforzheim bei einem Althändler eingebrochen und 31 Paar Stiefel im Werte von etwa 3000 ℳ und 20 Pfund Zucker gestohlen worden. Des Diebstahls verdächtigt waren die Arbeiter Georg Kuhn aus Lindach, Rudolf Geuß aus Pforzheim und der Gelegenheitsarbeiter August Seibert aus Rucksen bei Adelsheim. Nach dem Diebstahl hatten Kuhn und Geuß das Weite gesucht und waren nach Paderborn gefahren. Von dort aus kehrten sie nach Pforzheim zurück und verkauften Kleider, die sie unterwegs unterschlagen hatten. Nach dem Diebstahle war das Dienstmädchen Emma Schumacher aus Neuenkirchen von einer Tanzunterhaltung zurückgekehrt und hatte Nachtquartier gesucht, da sie bei ihrer Herrschaft verschlossene Türen vorfand. Auf ihrem Wege fand das Mädchen auf dem Marktplatze einen betrunkenen Mann liegen. Die Schuhmacher war diesem behilflich auf seinem Nachhausewege und als Dank dafür gab der Mann, es handelte sich um den Seibert, dem Mädchen drei Paar Kinderschuhe. Er sagte, die Schuhe stammen aus seinem Laden, da könne man die ganze Nacht hindurch stehlen. Die Schuhmacher ging nun in die Wohnung der Gebrüder Emil Stahl und Robert Stahl aus Wurmberg und erzählte dort, auf welche Weise sie die Schuhe erhalten hattte und teilte auch mit, daß der Mann gesagt habe, in seinem Laden könne man die ganze Nacht hindurch stehlen. Emil Stahl u. Willi Blaich gingen nun in den Laden des Althändlers und entwendeten dort noch drei Paar Stiefel und ein Paar Halbschuhe. Die Halbschuhe gab Emil Stahl seinem Bruder Robert Stahl. Dieser konnte die Schuhe aber nicht tragen und versuchte sie dann zu verkaufen. Die drei Paar und die Halbschuhe, die Emil Stahl und Blaich gestohlen hatten, konnten später von der Polizei beschlagnahmt werden. Die drei Paar Kinderschuhe, die die Schuhmacher von Seibert erhalten hatte, schenkte die Schuhmacher am nächsten Morgen dem Arbeiter Ludwig Jost aus Handschuhsheim, den die Schuhmacher ebenfalls von einem Tanzvergnügen her kannte. Jost verkaufte die Stiefel zum Preise von 260 ℳ. Das Gericht konnte trotz erheblicher Verdachtsmomente nicht zu einer Verurteilung des Kuhn, des Geuß und des Seibert wegen schweren Diebstahls kommen, da die Möglichkeit bestand, daß immerhin der Diebstahl bei dem Althändler durch andere Personen ausgeführt wurde. Es wurden verurteilt Kuhn wegen Unterschlagung unter Einrechnung einer früheren Strafe zu einer Gesamtstrafe von 9 Monaten, wobei der in dem früheren Urteil ausgesprochene Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestehen bleibt. Geuß wurde wegen Unterschlagung zu zwei Monaten Gefängnis vrurteilt. Seibert wegen Hehlerei zu 3 Monaten, Emil Stahl wegen Diebstahl zu 2 Monaten Gefängnis, Blaich zu einem Monat Gefängnis, Robert Stahl und Ludwig Jost wegen Hehlerei zu je 2 Monaten Gefängnis. Emma Schuhmacher wegen Hehlerei zu drei Wochen Gefängnis. An den Strafen des Kuhn, Geuß, Seibert, Emil Stahl, Willi Blaich, Robert Stahl und Jost gehen je ein Monat für die verbüßte Untersuchungshuft ab. Die Strfe des Blaich ist somit durch die Untersuchungshaft abgebüßt.

Aus der Karlsruher Bezirksratssitzung.

)!(Die gestern vormittag unter dem Vorsitz des Amtsvorstandes Oberamtmann Schaible abgehaltene ordentliche Bezirksratssitzung befaßte sich u. a. mit folgender Tagesordnung: Gesuch des Eugen Melcher, Konditor hier, um Erlaubnis zum Ausschank seiner Weine und Südweine in dem Hause Durmersheimerstr. 73 (Grünwinkel), in seinem Café mit Konditorei. Der Bezirksrat hat die Ausdehnung der Konzession auf Spirituosen abgelehnt, da er ein Bedürfnis hierzu nicht einzusehen vermochte. Der deutsche Gastwirteverband hatte ebenfalls gegen das Gesuch protestiert. Bei dem Gesuch des Rudolf Hanousel und Willy Lange hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank im Hause Breitestraße 24 in Beiertheim zum „Wintergarten" war die Frage zu prüfen, ob die gesetzliche Taxe für beide Gesuchsteller zusammen oder für jeden einzeln zu bezahlen sei. Das Konzessionsgesuch wurde formell genehmigt, während die materielle Entscheidung bezüglich der einfachen oder doppelten Taxentrichtung noch offen ist. Das Gesuch der Hermann Burger Eheleute hier zum Betrieb des Verkaufshäuschens Ecke Moltke- und Blücherstraße fand Genehmigung, ebenso jenes der Otto Pfeifer Eheleute zum Betrieb der Realgastwirtschaft zum „Klapphorn", Amalienstraße 14a. Weiter wurde genehmigt das Gesuch der Berta Albin hier zum Ausschank alkoholfreier Getränke in dem Verkaufshäuschen Ecke Hans Thoma- und Waldstraße, ebenso dasjenige des Wirts Rudolf Bundschuh um Erlaubnis zur Verlegung seiner Wirtschaftskonzession von dem Hause Karl Wilhelmstraße 42 zum „Burghof" nach Karlstraße 69 zum „Prinz Luitpold". Dem Gesuch des Fr. Wilh. Lacroix in Friedrichstal um Verlegung der Realberechtigung zur „Krone" in Friedrichstal wurde ebenfalls genehmigt. Das Gesuch des Tabakhändlers Max Eduard Hornung in Friedrichstal um wasserpolizeiliche Genehmigung zum Einbau einer Wasserentnahmevorrichtung in den Altenbach veranlaßte eine längere Aussprache. Es waren hiezu die Vorstände der Kulturinspektion und des Domänenamts geladen, welche ihre Gutachten, die in kleinen Abänderungen des bereits erfolgten Einbaus vom wassertechnischen Standpunkt aus gipfelten, persönlich darlegten. Der Bezirksrat gab seine Genehmigung zu dem Einbau und zwar ohne die von der Kulturinspektion geforderten Auflagen. Der Vorsitzende erklärte, daß er gegen diese Entscheidung der Mehrheit des Bezirksrats Rekurs ergreifen werde, da er in dem erfolgten Beschlusse öffentliche Interessen gefährdet sehe.

Die Beschwerde des Wirts Benedikt Bechtold gegen eine polizeiliche Verfügung betr. Schweinehaltung im Anwesen Gottesauerstraße 1 hier nahm wiederum prinzipielles Interesse in Anspruch. Dem Beschwerdeführer war im Jahre 1919 das Halten von Schweinen wegen den schwierigen Ernährungsverhältnissen in jederzeit widerruflichen Weise genehmigt worden. Inzwischen kamen Beschwerden der Nachbarschaft ein, auch Schriftstücke, aus denen keine Benachteiligung der Angrenzer konstatiert wird. Mit Heiterkeit wurde es aufgenommen, daß einige Personen beide Schriftstücke unterschrieben haben — eines für und eines gegen die Schweinehaltung. Die Stadtverwaltung bezw. die Ortsbaukommission waren strikte gegen die Schweinehaltung, der Bezirksarzt nur bedingungsweise. Der Bezirksrat entschied dahin, daß Bechtold die bis jetzt untergebrachten 2 Schweine bis zum Abschlachten behalten könne, dann darf in dem Anwesen keine Schweinehaltung mehr untergebracht werden.

Beschwerden des Philipp Christ und des Ludwig Schäfer hier gegen eine Bezirksamtliche Verfügung betr. Müllabfuhr konnte nicht stattgegeben werden. Die Genannten wollten Befreiung von den Müllabfuhrkosten, da sie die Abfälle ihrer Häuser selbst zu Dungzwecken auf Aecker bezw Gärten bringen. Nach der ortspolizeilichen Vorschrift kann eine Befreiung nur dann in Frage kommen, wenn der Gesuchsteller vorwiegend Landwirtschaft treibt. In diesen Fällen trifft die gesetzliche Voraussetzung nicht zu, die Beschwerden waren daher abzulehnen.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Stationen	Höhe über dem Meere m	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Höchste Temper. nachts	Wetter
Wertheim	151	5	7	4	Regen
Königstuhl	563	1	3	−2	Nebel
Karlsruhe	127	5	7	1	Regen
Baden-Baden	213	5	8	1	bedeckt
Villingen	715	2	3	−2	
Feldberger Hof	1281	−3	−1	−5	Schneefall
St. Blasien	780	—	—	—	—

Allgemeine Witterungsübersicht. Der gestern nördlich der britischen Inseln lagernde Luftwirbel ist rasch südostwärts nach der Ostsee gezogen und hat in ganz Südwestdeutschland Erwärmung und erneut Trübung und geringe Regenfälle gebracht. Frost herrscht jetzt nur noch im höchsten Schwarzwald oberhalb 1000 Meter. Bei westlicher Luftströmung dauert die milde frostfreie Witterung an.

Voraussichtliche Witterung bis Donnerstag, 17. Febr., nachts: Zeitweise aufheiternd, nur vereinzelt etwas Regen, mild.

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel, 16. Febr., morg. 6 Uhr: 0,34 m, 1 cm gef.
Kehl, 16. Febr., morg. 6 Uhr: 1,34 m, 2 cm gest.
Maxau, 16. Febr., morg. 6 Uhr: 2,98 m, 1 cm gest.
Mannheim, 16. Febr., morg. 6 Uhr: 1,82 m, 2 cm gef.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber, unvergeßlicher Gatte, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Diefenbacher
Büroinspektor

nach langem, schweren Leiden im Alter von 58 Jahren, Dienstag abend 1/27 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. 2645

Namens der trauernden Angehörigen:
Elisabeta Diefenbacher, geb. Stroh.

Karlsruhe, 16. Februar 1921.
Trauerhaus: Augustastr. 12.
Beerdigung: Freitag, den 18. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Todes-Anzeige.

Heute früh verschied nach langem, schweren Leiden mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Herr Moritz Maier

im 71. Lebensjahre. 561a

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau **Sophie Maier**, geb. Tiefenbronner.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

Statt besonderer Anzeige!

Heute nacht 1 Uhr entschlief sanft, nach kurzem Leiden, unsere liebe, treubesorgte Mutter 2651

Luise Vier, geb. Täuber
Schlossermeisters-Witwe.

Familie Ludwig Reinholdt
Familie Julius Vier.

Die Beerdigung findet Freitag, den 18. Februar, morgens 11 Uhr statt.
Trauerhaus: Akademiestraße 44, II.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. die trostreichen Worte des Herrn Rabb. Dr. Kurrein, sowie für die Kranzniederlegung der Ortsgruppe des Verbandes heimatstreuer Oberschlesier sprechen wir unseren innigsten Dank aus. 2644

Sally Rosental
und Geschwister.

Karlsruhe, den 16. Februar 1921.
Kronenstraße 47.
Essen (Ruhr).

Trauer-Hüte
in jeder Preislage stets vorrätig. 7115
Geschw. Gutmann, Ecke Kaiser- u. Waldstrasse.

Geschäfts-Verlegung.
Ab 1. März cr. befindet sich mein
Grabdenkmal-Geschäft
Karl-Wilhelmstrasse 90
am Endpunkt der Strassenbahn.
Carl Westermann. 2112

Meinen Freund A593
möchte ich glücklich verheiratet sehen. Dieser, aus bester jüd. Familie, ist Fabrikbesitzer in Berlin, von stattlicher Erscheinung, 31 Jahre alt, mit bestem Charakter und hat neben Vermögen großes Einkommen. Gewünscht wird junge Dame aus gutem jüd. Hause mit einer Mitgabe von 250 000 Mark. Offerten unter J. L. 4289 an die Exped. des **Berliner Tageblattes, Berlin S. W. 19.**

Wer
etwas zu kaufen sucht
etwas zu verkaufen hat
eine Stelle zu vergeb. hat
inseriert am erfolgreichsten in der
Badischen Presse
Geschäftsstelle Ecke Zirkel u. Lammstraße.

Kapitalien

20—25000 Mk.
auf II. Hypothek b. 1. April zu vergeben. Angebote unter Nr. B8162 an die „Badische Presse" erb.

2. Hypothek gesucht.
Auf ein großes Anwesen 15000—25000 ℳ v. Selbstgeber zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 542a an die „Bad. Presse" erb.

„Irma B."
erbitte Wiedersehen und Mitteilung des Treffpunktes unter Nr. B5671 an die „Bad. Presse".

Heiratsgesuche

Heirat.
Handwerker, üb. 25 J. in der Hauptwerkstätte tätig, 56 J., kath., möchte mit anständig. Frl. oder Witwe ohne Anhang in Verbindung treten zwecks Heirat. Offerten unter Nr. B8146 an die „Bad. Presse" erbeten.

Besseres Mädchen aus sehr gut. Familie wünscht die Bekanntschaft eines Herrn zwecks baldiger
Heirat.
Zuschriften unter B5685 an die Bad. Presse erbet.

Heirat.
Solid. Landwirt, nähe Karlsruhe, eig. Haus u. Güter, 52 J., evang., sehr rüstig, möchte mit Wwe. ohne Anhang — da auch alleinstehend — od. Frl. zwecks Heirat bekannt werd. Angeb. unt. B8148 an die „Bad. Presse" erb.

Heirat.
Gebild. Fräul., hübsche Erscheing., 22 J., a. guter Familie, mit tadelloser Einrichtg. (Wohnung) u. größ. Barvermög. möchte, da sonst keine Gelegenheit, auf diesem Wege mit Herrn in guter Position (Beamter) in Verbindg. treten zwecks Heirat. Angebote unter Nr. B8164 an die „Bad. Presse" erb.

Prakt. Arzt. 38 J. alt, stattl. Ersch., m. tadellos. Ruf, in sehr guten Verhältn., wünscht vermög., junge Dame zwecks
Heirat
kennen zu lernen. Zuschrift. erbet. u. H. M. 575 an Rudolf Mosse, Mannheim. Strengste Diskretion zugesichert. A592

Kaufgesuche

Gut erhaltener
Kassenschrank
sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2625 an die „Bad. Presse".

Küchenabfälle
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. B8110 an die „Bad. Presse".

Gesucht
1 **Wendeltreppe** aus Eisen oder Holz, 2,80 m hoch, **zu kaufen.** Ang. m. Preisangabe u. Nr. 562a an die „Bad. Presse".

Zu verkaufen

Existenzen
Fabriken in Betrieb
Konzert-Kaffee
Weinrestaurant m. Diele
Hotel-Restaurant
Möbelhandlung
Kur-Hotel, Pensionen
Photograph. Atelier
Sägewerke — Mühlen
Villen und Güter
Landhäuser 2622
M. Busam, Immobilien, Karlsruhe, Herrenstr. 38.

Gernsbach.
Real-Gastwirtschaft
zu verkaufen. — Angebote unter „Realwirtschaft" Nr. 2627 an die „Bad. Presse".

Geschäftsverkauf.
Gutgehende
Schneiderei,
ständig 5—6 Personen beschäftigt, in guter Lage Karlsruhes umständehalber zu verkauf. Angebote unter Nr. B8108 an die „Bad. Presse".

1 neuer **Leiterwagen,** sowie **Marktwagen** mit Federn zu verk. B5673 Augartenstr. 23, 2. Stock.

Gartenhütte
aus Holz u. Backsteinen u. 1 Brunnen m. Faß zu verkf. Zu erfrag. Gottesauerstr. 23, II.

Speisezimmer
großes Büfett, 165 cm, m. Schnitzerei, Kredenz, Auszugtisch, 6 echte Lederstühle, prima Arbeit, um den billigen Preis 6000 Mk.

Schlafzimmer
hell eichen, 2 Bettstellen, Röste, 2 Nachttische, Waschkommode mit Marm. u. Spiegelaufsatz, 3türiger Spiegelschrank, 180 cm br. um den billigen Preis 5575 Mk.

Fischer, Möbelhandlung
B5669 Kreuzstraße 28.

2 Marktwagen
mit Federn, zu verkauf. B5683 Gottesauerst. 19, I.

Billige 2349
Büro-Möbel
Schreibmaschinen
mit sichtb. Schrift
Emil Schwehr,
Douglasstraße 7,
Telefon 2650.

Zu verkaufen:
1 Sofa m. Roßhaar u. 1 Waschkommode mit weiß. Marmor. B5691 Händelstr. 28, 2. Stock.

Schreibmaschine,
fast neu, Mignon, sichtb. Schrift, 500 ℳ zu verkf.
Ihle & Rimmler,
Eppingen. 554a

Konzertflügel
sehr gut erhalt., erstklass. Fabrikat, preisw. zu verkauf. Angebote unt. Nr. B8006 an die Bad. Pr.

Feine Maß-Schneiderei.
Für kommende Saison bringe mein Lager in guten Stoffen in Empfehlung.
Uebernehme auch die Anfertigung von **Anzügen** und **Paletots** bei guter Ausführung zu billigen Preisen in Maß-Konfektion. 2385
Gustav Maier
Ritterstr. 2, am Zirkel. Telephon 1381.

Schreibtisch u. Waschzuber zu verkaufen. Rumpf, Leopoldstr. 33, Hth. I.

Reißzeug
Richter 6 P. zu verk. B5687 Markgrafenstr. 38, III.

Herd
billig zu verk.: Marienstraße 79, I. B8128

Herren-Rad
fast wie neu, zu verkauf.: Schubertstr. 2, III. B5681

Zu verkaufen:
Wirtschaft mit Metzgerei, Schlachthaus, Laden, Nähe von Karlsruhe Mk. 95 000.—
Wirtschaft mit größ. Saal, Kegelbahn, Gartenwirtschaft, Nähe Pforzheim Mk. 125 000.—
Kurhotel im Schwarzwald, mit 38 Bett., schöne Geg., Mk. 290 000.—
Landgut in Baden mit 33 Morgen und guter Kundenmühle, alles in ebenem Gelände, Anzahlung Mk. 250 000.—
Fabrikanwesen, schöne, große und helle Räume, 3 stöckig, ferner große Halle, in Karlsruhe. Mk. 450 000.—
Großes Anwesen mit sehr großen Lagerräumen, Wohnhaus, viel Platz in Karlsruhe. Mk. 800 000.—
Diese alle sind bald beziehbar. 2643
In Mühlburg **1 Morgen Gelände** mit Haus und Seitengebäude Mk. 65 000.—
Haus mit 3 mal 6 und 1 mal 4 Zimmer, Badezimmer, nächst der Hauptpost Mk. 110 000.—
Etagenhaus mit je 3 und 4 Zimmer, Südweststadt Mk. 125 000.—
Haus mit Laden und großem Platz in der Weststadt Mk. 82 000.—
Haus mit Doppelwohnungen in Mühlburg, gut rentabel Mk. 120 000
Ländliche Wirtschaft m. Oekon.-Gebäud., 6 Morgen Feld bei Radolfzell.
Landgut von 33 Morgen nebst Kundenmühle in schöner Gegend in Baden. Anzahlung Mk. 250 000.—
Kornsand, Liegensch.-Büro
Karlsruhe, Kaiserstr. 56.

Zu verkaufen: 2646
Ein Rottweilerhund (Rüde)
sehr schönes Tier, für eine Fabrik oder Lager zur Bewachung geeignet. Ein sehr schöner **russ. Silberschnauzer,** sowie ein **Salz und Pfeffer,** guter Rattenfänger (beide Rüden).
L. Haug, Adlerstraße 34. Telefon 4112

Kinderwagen und Klappsportwagen bill. zu verk. Lessingstr. 29, pt. lks.

Zu verkaufen:
ein neuer **Anzug,** mittl. Größe, 1 gr. **Trommel** preisw. abzg. J. Gewahl, Südendstr. 21. B5651

Zu verkaufen:
Wintermantel, getrag. f. Mädchen. **Jünglings-Anzug,** neu. Besichtigung 2—4 Uhr. 2648
Seminarstr. 6, 1. Stock (Röhrentrop).

Ein Paar **Schaft-Stiefel** fast neue zu verk., Gr. 42-43. B5... Humboldtstr. 6, part.

Pferd,
mittelschw., gut im Zug, gesund, mit Geschirr u. leichtem Federnpritschenwagen zu verkauf. Anzusehen von 4 Uhr nachmittags ab. B8180
Rumpf,
Leopoldstr. 33, Hinterh.

Pferdverkauf!
Siebenjähr. Schimmel Wallach, guter Springer, mittl. Schlag, bei 539a
Heinr. Seithel, Zentern.

Ein 5jähriger 5564
Braun-Wallach
schwerer Schlag, zu verk. bei **August Mehr, Durlach,** Baslertorstr. 33.

Wachsamer, scharfer 11 Monate alter
Hofhund
männl. preisw. abzugeb. **Val. Adam, Grötzingen,** Karlstr. 71b. 558a

Ein Dobermann
Abstammung Rüde, 2 1/2 J. wachsam, treu u. folgsam, nur in ganz gute Hände zu verkauf. **Steinbach,** Erbprinzenstr. 36. B5649

Eine dänische Dogge,
sehr wachsam, preiswert zu verkaufen. B8104 Zu erfragen Marie-Alexandrastr. 33, Laden.

Jagdhündin
9 Monate, Stichelhaar, weiß u. braun, zu verkf. Neuburweier, Auerst. 17

Die Bluse.

Skizze von Hans Schönfeld.

Die Bluse brannte der jungen Frau Kläre auf dem Leibe. Es war eine Seidenbluse in zarter Rosatönung mit Batikverzierung. Sie hatte sie zum erstenmal in Gesellschaft an und es war ihr, als müßte es ihr ein Jeder ansehen, daß der Erwerb der Bluse nicht ganz einwandfrei gewesen war. Zwar — vor ihrem Gewissen war sie rein. Die Bluse war auf Heller und Pfennig bezahlt. Aber — nun ja, es gab ein aber . . .

Wie war der Vorgang doch gewesen? Immer wieder rief sie sich alle Einzelheiten ins Gedächtnis, aber nicht wie ein eigenes Erlebnis, sondern als ob sie über eine Fremde zu Gericht sitzen würde.

Sie hatte den Blusenladen in der Leipziger Straße betreten, ohne zu ahnen, daß ihr ein Erlebnis bevorstehen würde. Sie hatte bis dahin in ihrem durchaus normalen Gefühlsleben niemals ekstatische Sprünge gemacht. Ihre Gemütsruhe und innere Unbeweglichkeit war durch nichts gestört worden.

Und nun dieser Vorfall, für den sie keine Erklärung hatte. Kleptomanie? Sie war gebildet genug, um zu wissen, was man darunter verstand, aber sie hatte seit jeher mit Ueberzeugung den Standpunkt vertreten, daß diese künstlich geschaffene Krankheit nur ein dürftiger Schleier für eine sehr eindeutige moralische Minderwertigkeit sei, von der sie sich absolut nicht angekränkelt wußte.

Und dennoch: Seide hatte sich vor ihr aufgebauscht, in der ihre Finger wühlten, als wäre sie sehnsuchtskrank nach diesem knisternden Stoff gewesen, den sie sich nicht mehr so häufig leisten konnte wie früher einmal. Und sie hatte das Verführerische, Lähmende, Berauschende einer plötzlich und hemmungslos auf sie einstürmenden Leidenschaft in ihrem Blute prickeln gefühlt.

Noch aber war sie beherrscht geblieben. Sie hatte eine Bluse ausgewählt und sie dann in der kleinen Zelle, die sich neben dem Verkaufsraum befand, anprobiert. Während der Anprobe war die Verkäuferin durch den Eintritt einer neuen Kundin abberufen worden. Und da war es über sie gekommen. Plötzlich. In dem Raum war eine Anzahl von Blusen über Haken gespannt, von denen eine sich losgelöst hatte und zu Boden gefallen war. Noch als sie sie aufhob, dachte sie an nichts Schlimmes. Dann aber, als sich die Bluse wie etwas ihr Zugehöriges in ihre Hände schmiegte, durchzuckte sie plötzlich der böse Gedanke, dieses Stück Seide, das sich ihr gleichsam aufgedrängt hatte, in ihrem Besitz zu behalten. Es war eine augenblickliche Aufwallung, eine Idee, die sie als verbrecherisch empfand, gegen die sie sich aber machtlos fühlte. Fast bewußtlos hatte sie die zusammengeknüllte Bluse in ihre Handtasche geschoben, behielt die Bluse, die sie anprobiert hatte, gleich an und ging mit drei Blusen aus dem Laden: der alten, die sie sich hatte einpacken lassen, der neuen, die sie rechtmäßig erstanden hatte, und der anderen, die sie — — sie hatte kein Wort dafür!

Draußen war das Erwachen gekommen. Mit flammendem Gesicht stand sie da, von Scham und Reue erfüllt. Sicherlich war sie nicht bei Besinnung gewesen! Sie nahm sich einen Wagen, fuhr zu einem entfernten Postamt und schickte den vollen Wert der entwendeten Bluse, der auf einem angehefteten Verkaufszettel angegeben war, an die Firma, wobei sie als Absenderin der Postanweisung einen fingierten Namen in verstellter Handschrift hinschrieb. Nun glaubte sie, rasch ihr Verbrechen gesühnt zu haben und wieder ehrlich zu sein wie vorher.

Aber die Entlastung, die sie von dieser Wiedergutmachung erwartet hatte, war ausgeblieben. Etwas in ihr war aus dem Gleichgewicht gekommen, das sich durch einen einfachen Willensakt nicht wieder in die frühere Lage bringen ließ. Die Schatten, die sich auf ihr bis dahin freies und unbelastetes Selbstbewußtsein gelegt hatten, waren so schwer, daß es sie Ueberwindung gekostet hatte, wieder in ihr reines Haus zurückzukehren.

Sie hatte die Bluse in einen entfernten Winkel ihres Kleiderschranks geschleudert, um den Gegenstand ihrer Verfehlung aus den Augen zu verlieren. Aber sonderbarerweise war schon nach einigen Tagen das Gelüste in ihr entstanden, die Bluse wieder zur Hand zu nehmen. Sie probierte sie an, und sie saß wie angegossen.

Sie grübelte, sagte sich hundertmal vor, daß sie die Bluse bezahlt habe, und so begann sie die Sache harmloser anzusehen. Das Ganze war — eine Vergeßlichkeit! — Eine Bluse hatte ihr gefallen, sie hatte sie an sich genommen, hatte „vergessen" zu bezahlen, diese Vergeßlichkeit aber sofort wieder gut gemacht. Sie hatte also, wenn auch ungewöhnlich, so doch nicht schlecht gehandelt. So suggerierte sie sich eine gewisse Schuldlosigkeit und begann sich bereits in dem Gedanken zu wiegen, daß sie, ohne ihrer moralischen Würde etwas zu vergeben, eines kleinen, wagemutigen, abenteuerlichen Schrittes vom Wege fähig sei. Mehr war es doch wohl nicht . . .

Die Bluse begann ihr nun ans Herz zu wachsen. Sie war für sie nicht mehr ein totes Gebilde aus Menschenhand — ihre zarten Seidenfäden hatten sich irgendwo in ihr Inneres eingesponnen. Sie beschloß, sich in der Bluse sehen zu lassen. So hatte sie die Bluse, die sie ja bezahlt hatte, zu dem intimen Abend bei Rechtsanwalt Körner, zu dem sie mit ihrem Mann geladen war, angezogen. Man fand allgemein, daß sie reizend aussehe. Sie aber hatte auf einmal wieder das peinliche Gefühl, das sie schon überwunden zu haben glaubte.

Der Abend verlief sehr angeregt. Es gab allerlei Unterhaltung, nicht nur musikalische. Unter den Freunden des Hauses befand sich auch der Graphologe Hellmann, dessen verblüffende Aufschlüsse über das Seelenleben aus handschriftlichen Mitteilungen großes Aufsehen erregten und der Wissenschaft ganz neue Probleme zu lösen gaben. Natürlich wurde der interessante Gast von den Anwesenden um Proben seines Könnens bestürmt. Er ließ sich nicht lange bitten. Die unglaublichsten Zusammenhänge wurden von seinem vorzüglich geschulten und abnorm kombinierenden Gehirn bloßgelegt. Man starrte ihn an, wie einen Geisterbeschwörer.

Und dann trat das für Frau Kläre so unerwartete ein, das so ganz in die heraufbeschworene Sphäre des Unwahrscheinlichen hineinpaßte. Ein anwesender Rechtsanwalt zog ganz harmlos den Postabschnitt hervor, auf den sie damals den fingierten Namen geschrieben hatte, und überreichte ihn Hellmann mit ein paar erklärenden Worten. Irgendein Bekannter hatte ihm den Abschnitt für seine Sammlung von kriminalistischen Merkwürdigkeiten überlassen. Mit kühler Sachlichkeit zerlegte der Rechtsanwalt den Fall und behauptete, daß es sich um einen sogenannten Grenzfall handle, der mehr den Psychologen als den Kriminalisten angehe.

Frau Kläre spürte zuerst einen starken Blutandrang zum Kopf, dann fühlte sie, wie sie eiskalt wurd. Nur jetzt nicht die Besinnung verlieren! Würde der Schreckliche, der Seelenkenner, der Gehirnerspäher sie bloßstellen? Ihr Herz schlug.

Hellmann überflog die Handschrift, dann sagte er kurz: „Frauentypus mit stark abseitigem Gefühlsleben. Kalt, berechnend. Moralisch minderwertig. Zu jeder Tat fähig — im Guten wie im Schlechten. Jung, erlebnisbereit."

Es war nicht schmeichelhaft, aber sie atmete auf. Diese Allgemeinheiten konnten ihr nicht schaden. Ueberdies war ja die Handschrift doch verstellt, so daß sie die Charakteristik nicht auf sich zu beziehen brauchte.

Da mußte der Teufel ihren Mann reiten, daß er in diesem Augenblick einen Brief mit ihrer wirklichen Handschrift hervorzog und ihn ahnungslos dem Graphologen überreichte. Sie wollte protestieren, aber schon war sie nicht mehr frei in ihrer Bewegung, schon fürchtete sie durch das unbefangenste Wort Verdacht auf sich zu lenken.

Hellmann stutzte und sah sie eine Sekunde an — wie es ihr schien, mit einem sonderbar verstehenden, tief im Dunkel schürfenden Blick. Dann sagte er gelassen:

„Familiennatur. Pflichtmensch. Das Gegenteil des früher erwähnten Frauentypus. Intelligent. Unerweckt. Auch nicht erweckungsbedürftig."

Rasch schob er die Handschrift wieder ihrem Manne zu und wandte sich an einen neuen Frager.

Und niemals später hat Frau Kläre erfahren, ob der Seelenkenner die Wahrheit gesagt oder aus Großmut bewußt gelogen hatte.

...Tiefbauarbeiten zur Herstellung der Verlegung d. Schillerwald-Straße bei ...richsbaumwalen (im westlichen 34 m Straßentunnel. 3300 cbm Abtrag, darunter 2900 cbm Fels, 1700 qm Böschung, 350 qm Beschotterung u. ...) im öffentlichen Wettbewerb nach Finanzministerialverordnung v. ... Jan. 07 zu vergeben. ... und Bedingungshefte liegen bei der unterzeichneten Dienststelle, die Angebots-Vordrucke ..., zur Einsicht. Kein Versand nach Auswärts. Angebote, verschlossen und portofrei, mit Aufschrift „Angebot auf Tiefbauarbeiten" bis zum Eröffnungs-Zeitpunkt, Dienstag, den 1. März 1921, nachmitt. 3 Uhr, bei uns einreichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Forbach (Baden), den 9. Febr. 1921. Wasserbauinspektion. 538a

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Scheren... versteigert am ...tag, den 21. Februar ..., vormittags 11 Uhr ...gend. im Gemeindewald ... Grün u. Beilenkopf: 18 Eichen u. 3 Abschnitte 1. bis 5. Klasse. 39 Eichen 3. 4. u. 5. Kl. 19 Ulmen 1., 3. u. 5. Kl. 1 Birke 5. Klasse. 1 Wildstamm 3. Klasse. ... Pappeln 4. u. 5. Kl. wozu Liebhaber einladet. Gemeinderat 544a

Bekanntmachung.

Von der Direktion der Diskontogesellschaft, Fil. Frankfurt a. M. und der Firma M. Hohenemser, Frankfurt a. Main ist bei uns der Antrag auf Zulassung von

M. 10 000 000.—

neue Aktien der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe in Karlsruhe, Nummer 10001—20000 z. Handel und zur Notierung an der hiesigen Börse eingereicht worden. 555a

Frankfurt a. M., den ... Februar 1921.

Die Kommission für Zulassung von Wertpapieren an der Börse zu Frankfurt a. M.

Kleine, gutgehende **Bäckerei, Konditorei** wird zu pachten evtl. zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. B8140 an die „Bad. Presse".

Bekanntmachung.

Die Besserung der Betriebs- und Verkehrsverhältnisse ermöglicht das Verbot der Weiterabfertigung von Holzladungen nach Frankreich auf den Stationen Appenweier, Offenburg und Freiburg mit sofortiger Wirkung aufzuheben.

Bei Holzladungen nach Frankreich, die künftig auf den genannten Bahnhöfen unbehandelt werden, hat der Absender im Frachtbrief ab Ursprungsstation unter der Bestimmungsstation den Vermerk anzubringen: „Zur Ausfuhr nach Frankreich (Lademaß II)." Diese Wagen müssen also künftig nach Lademaß II verladen und auf der Versandstation verwogen werden. Die im § 80 der Eisenbahnverkehrsordnung vorgesehene standgeldfreie Entladefrist von 24 Stunden wird durch die Umbehandlung nicht verlängert.

Von der Beigabe von Zollpapieren kann bei der Abfertigung im deutschen Verkehr abgesehen werden. Einsendung der Ausfuhrbewilligung an das Zollamt in Offenburg bei Wagen über Kehl und an das Zollamt in Freiburg, Hauptgüterbahnhof bei Wagen über Breisach oder Neuenburg ist aber zweckmäßig.

Für die Stationen Kehl, Breisach und Neuenburg, sowie Riegel und Müllheim bleibt das Verbot der Weiterabfertigung von Holzladungen nach Frankreich bestehen.

Zulassungsgenehmigung für Wagen aller Art nach Frankreich über Kehl, Breisach oder Neuenburg ist nicht mehr erforderlich; ebenso ist für Sendungen nach Kehl und Breisach-Ort keine Zulassungsgenehmigung mehr nötig. 2637

Karlsruhe, den 11. Februar 1921.

Eisenbahn-Generaldirektion.

Am Dienstag, den 22. Februar 1921 werden im hiesigen Gemeindewald 39 Eichen, 11 Fichten, 2 Elsbeer, 1 Akazie, 1 Erle, 1 Hainbuche, 93 Fichtenstangen und 1 Ster Eichennutzholz gegen Barzahlung versteigert. Zusammenkunft vorm. 10 Uhr beim Rathaus. Oberacker, den 14. Februar 1921. 557a

Gemeinderat Mar, Bürgermstr.

Erstkl. Margarinefabr. m. Generalvertretung in Mannheim sow. Fabriklager sucht f. d. Verkauf ihres Fabrikates einen **tüchtigen Herrn** der die einschl. Kundschaft besucht, provisionsweise z. engagieren. Angeb. unt. M M 375 Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim.

Redegewandte Herren (Damen), auch Nichtkaufl., als Platz- od. Bezirksvertreter bei hoh. Einkommen gesucht zum Verkauf bestеingeführter „Fischprodukte" einer binnenländ. Groß-Seefischräucherei u. Marinadenfabrik. Anfragen unter Nr. 1954b/A594 an die „Badische Presse".

1. oberbad. staatl. konzess. **Fach- u. Fahrschule** f. Chauffeure u. Herrenfahr. Konstanz, Hussenstr. 4, bildet unter nur fachmännisch. Leitung Leute jed. Stand. zu Chauffeuren aus. Prosp. grat. 4653a

150 Mark und mehr tägl. Verdienst durch Vertrieb unf. D.R.G.M. zeitgem. Spezialartikel. Metall-Industrie Postfach 4, Leipzig-Conn. A598

Offene Stellen

Jüngeren, bilanzsicheren **Buchhalter** möglichst aus der Zigarrenbranche per 1. April gesucht. Offerten mit Bild und Zeugnis-Abschriften unter Nr. 552a an die „Bad. Presse".

Gesucht werden **2 Brenner** für Ziegelei-Betrieb. Wo, sagt unter Nr. 547a die „Bad. Presse".

Hosenträger-Fabrik sucht bei Detaillisten gut eingeführten **Vertreter.** Angebote unter Nr. 540a an die „Bad. Presse".

F. Thiergarten, Karlsruhe
Akzidenz- und Werkdruckerei :: Rotationsdruck

Anfertigung sämtlicher Drucksachen für Industrie, Handel u. Gewerbe, Behörden, Vereine u. Familien, in Ein- u. Mehrfarbendruck, bei prompter Lieferung u. aufmerksamer Bedienung.

Ecke Zirkel u. Lammstr. :: Fernspr. Nr. 86, 309 u. 319
Verlag der Bad. Presse.

2 Zigarren-Sortierer od. **Sortiererinnen** sofort gesucht. B5675 Schlesinger & Co., Zigarrenfabrik, Kaiserallee 27.

Büfett-Fräulein gewandt und zuverlässig, event. auch Anfängerin, zu sofortigem Eintritt gesucht. 2642 Hotel Karpfen Karlsruhe.

Hausmädchen gesucht. Ich suche ein nicht zu junges Mädchen auf 1. März, welch. Hausarbeiten verrichten u. mögl. etwas kochen u. backen kann. Ebenda kann ein junger Mann als Hausbursche eintreten. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüch. sind zu richten an die Bahnhofwirtschaft Eirnach-Villingen (L. Bruder). 553a

Oberreisender (Kolonnenführer) der in dieser Eigenschaft bereits Landwirte bearbeitet hat, sowie mehrere **Landreisende** für sofort gesucht. Hohes Einkommen wird zugesichert. Gefl. Bewerbungen unter V. J. 16669 / A 597 an die Bad. Presse.

Kontorist(in) mit allen Büroarbeiten vertraut, perfekter Stenotypist(in) wird von hiesiger Großhandlung zum baldigen Eintritt gesucht. Ausführl. Angebote unter Nr. 2648 an die „Bad. Presse" erbeten.

Strebsamer, jüngerer Herr findet erstkl. Position bei sehr hohem Einkommen. Herren, welche eigene Mittel oder Sicherheiten nachweisen und Geschäfte auch auf eigene Rechnung abschliessen können, belieben recht ausführliche Angebote einzusenden unter **B. N. F. 5240** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W 35.** A604

Transport-Versicherung. Aelt. Gesellsch. sucht für die Transportbranche **Vertreter oder stille Vermittler** gegen hohe Bezüge. Betätigung auch in allen anderen Versich.-Zweigen mögl. Herren, die zu Handels- u. Industriekreisen gute Beziehungen haben, wollen Angebote unter F. K. 4208 an Rudolf Mosse, Karlsruhe, einreichen. A600

Vertreter gesucht. Ein bei der Glaser- und Schreinerkundschaft gut eingeführter Herr wird als Vertreter für Karlsruhe und Umgebung gesucht. Offerten unter Nr. 586a an die „Bad. Presse".

Tücht. Mädchen, welch. etw. nähen kann, alleinst. Dame a. 1. März gesucht. Amalienstr. 81, 3. Stock. B5257

Junges Mädchen gesucht auf 1. März für alle Hausarbeiten, das gerne kochen lernen möchte. 2633 Frau Ministerialrat Hirsch, Hans Thomastr. 4.

Tücht. Mädchen f. Küche u. Hausarbeit zu 3 Pers. v. 1. März ges. Vorzust. m. Zeugn.: Stern, Erbprinzenstr. 11. B5647

Tüchtiges, fleißiges **Mädchen** welches auch etwas Gartenarbeit versteht, nicht unter 17 Jahren, wird auf 15. März oder 1. April gesucht: Frau Fabrikant Kieninger, St. Georgen i. Schw. 561a

Tücht. Mädchen für Küche und Haushalt gesucht: Schneider, Friedrichsplatz 6. B5609

Tüchtiges, ehrliches **Allein-Mädchen** auf 1. März ges.: Hirschstraße 51, II. 2629

Schulentlassenes Mädchen tagsüber zu einem Kinde gesucht: Waldstr. Nr. 46, II. B8130

Stellengesuche

Jung. Mann, 28 J. alt, ledig, wenig anspruchsvoll, schreibgewandt u. m. guter Allgemeinbildung sucht passende **Stellung,** am liebst. Dauerstellung. Es kann auch jede andere Arbeit mit übernommen werden. Angebote unter Nr. B5655 an die Bad. Presse.

Kaufm. Lehrling Für jung. Mann m. Einj.-Bildung, wird kaufm. Lehrstelle in größ. Hause gesucht. Angeb. unter B8078 an die „Bad. Presse".

Jung., 18jähr. Mädchen, das seit 4 Jahr. in hies. kaufmänn. Geschäft tätig, sucht anderweitig. Wirkungskreis als A601 **Kontoristin** per 1. April. Gefl. Angebote unt. F. K. 4210 an Rud. Mosse, Karlsruhe.

Anständiges, nettes **Fräulein** sucht Stelle zum Servieren. Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. unt. Nr. B8138 an die „Bad. Presse".

Fabrikgebäude oder Lager!

Station der Strecke Durlach—Pforzheim, Nähe Bahnhof, ist ein Gebäude mit 8 kleineren Räumen nebst Büro sofort günstig **zu vermieten.** Wasserleitung, elektrisch Licht und Kraftleitung vorhanden. Anfragen sind unter Nr. 541a an die „Badische Presse" zu richten.

Junger, energ. **Kaufmann,** 26 Jahre alt, dem sein Unternehmen nicht geglückt, mit Lebens- und Genußmittel-Handelsgenehmigung, sucht auf diesem Wege anderweitig Stellung. Eintritt kann sofort erfolgen. Gehalt nach Uebereinkunft. Spätere Beteiligung nicht ausgeschl. Gefl. Angebote erbeten unter Nr. B8156 an die „Bad. Presse".

Zu vermieten

Karlsruhe (Südstadt) ist eine **Wirtschaft** auf 1. April zu vermieten. — Angebote unter „Wirtschaft" Nr. 2626 an die „Bad. Presse".

Oberkirch (Baden) moderner Laden mit Zimmer, 5½ m breit, 4 m tief m. 2 modernen Schaufenstern ist samt Einrichtung sofort od. später zu vermieten. Angebote unter B5657 an die Geschäftsst. d. „Bad. Presse".

Wohnungstausch Laden mit kl. Wohnung gesucht, dageg. wird eine schöne 5 Zimmerwohnung Durlacher-Allee, 2. St., mit 2 Küchen, auch für 2 verwandte Familien geeignet, abgegeben. Angeb. unt. Nr. B8152 an die „Bad. Presse".

Mietgesuche

Büro- (3—4 Z.), Werkstatt- und Lagerräume (ca. 100 qm) für sof. od. baldigst ges. Angebote unt. Nr. 2596 an die „Bad. Presse".

Suche sofort einen **größer. Raum** zur Einrichtung einer Schneiderwerkstätte. Offert. unt. Nr. B8170 an die „Bad. Presse".

Laden zu miet. gesucht. Zwischen Marktplatz u. Hauptpost wird kleiner Laden sofort od. später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. B8120 an die Badische Presse.

Wohnung! 2 Zimmer u. Küche, leer od. möbl., zu mieten od. kauf. ges., möglichst in den Bergen Umgebung Offenburgs. Helene Schnis, Berlin-Charlottenbg., Kirchstr. 14

Ehepaar in eigenem Geschäft tätig, sucht möbliertes **Schlafzimmer** evtl. mit Wohnz., in gut. Hause, mögl. Nähe Westend- u. Kriegsstr. Angebote m. Preisang. unt. Nr. 2628 an die Bad. Pr.

Anständ. Fräulein sucht **möbl. Zimmer** für sofort. Südstadt bevorzugt. Angebote unter Nr. B8114 an die „Bad. Presse" erbeten.

Gut möbl. Zimmer mit separatem Eingang sof. zu mieten gesucht. Elektr. Licht bevorzugt. Angeb. unt. Nr B8142 an die „Bad. Presse".

Möbl. Zimmer ev. m. Pens. ges. (Mühlburg bevorzugt.) Angebote unter Nr. B8112 an die Badische Presse.

1 od. 2 möbl. od. unmöblierte **Zimmer** zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. B8116 an die Badische Presse.

Möbl. Zimmer mit Heizung und Licht. Nähe Kaiser-Allee von Dipl.-Ing. sofort gesucht. Angebote unt. Nr. B8118 an die Badische Presse.

Jung. Fräul., Schneiderin, sucht auf 1. März **möbliertes Zimmer** mögl. Licht u. Ofen. Angebote unt. Nr. B8166 an die „Bad. Presse" erbet.

Größeres unmöbliertes **Zimmer** mit Telefon, zu Bürozwecken geeignet, sofort zu mieten gesucht. Angeb. unt. Nr. B8184 an die „Bad. Presse".

rungen der heutigen Redner empfangen habe, sind auf guten Boden gefallen und haben mich gestärkt, in London die Interessen des deutschen Reiches und damit auch Badens zu vertreten. Der Außenminister schloß mit dem Ruf: Durch alles schwere Leid, das uns die Vergangenheit gebracht, die Gegenwart bringt und die Zukunft vielleicht bringen wird: Es lebe das badische Land und Volk, es lebe durch alle Not und Gefahr unser liebes deutsches Reich und Vaterland! (Lebhafter Beifall.)

Im Anschluß an die Versammlung empfing Reichsminister Dr. Simons eine Reihe von Vertretungen des Handels, der Industrie und der Arbeiterschaft.

Der Empfang der Abordnungen.

Zunächst wurde eine Abordnung von Vertretern der badischen Handels- und Handwerkskammern, sowie von Handel und Industrie empfangen. Die Herren Kommerzienrat Spielmeyer-Mannheim, Kommerzienrat Freudenberger-Weinheim, Reichstagsabgeordneter Isenmann-Bruchsal und Kaufmann Neumann-Karlsruhe brachten die Wünsche von Handel, Industrie und Handwerk vor.

Es folgte sodann der Empfang einer Abordnung der Pforzheimer Industrie mit Oberbürgermeister Dr. Gündert-Pforzheim und dem Präsidenten der Handelskammer, Kommerzienrat Kollmar, an der Spitze. Die Herren Oberbürgermeister Dr. Gündert, Kommerzienrat Kollmar, Abgeordneter Habermehl (für die Arbeitgeber) und Abgeordneter Hamann (für die Arbeitnehmer) berichteten über die Notlage der Pforzheimer Industrie und betonten die katastrophale Wirkung bei Einführung des geforderten 12½-prozentigen Zolles für Auslandswaren. Die Abordnung sprach sich für direkte Ablehnung des 12½prozentigen Zolles in London aus.

Schließlich empfing Reichsminister Dr. Simons noch eine Vertretung des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller und verschiedener süddeutscher Exportfirmen, für die Kommerzienrat Stöß-Heidelberg und Syndikus Dr. Mieck-Mannheim sprach.

Gegen ½1 Uhr begab sich Minister Dr. Simons in die Wohnung des Staatspräsidenten Trunk, von wo er im Laufe des Nachmittags die Weiterreise nach Darmstadt zum Besuch der hessischen Regierung antrat.

Ein internationaler Schuldenausgleich.

Paris, 16. Februar. (Eigener Drahtbericht). Der „Matin" weist darauf hin, daß das Problem der internationalen Kriegsschulden in Amerika durch Sir Auckland Geddes, dem englischen Botschafter in Washington, zur Sprache gebracht werden soll. Die Vorschläge, die Amerika über die Streichung der Kriegsschulden gemacht worden sind, gehen hauptsächlich von England aus, das sich darüber klar ist, daß nur auf diese Weise eine endgültige Entlastung des Weltmarktes stattfinden kann, Reibungsflächen vermieden und Deutschland gewisse Erleichterungen gewährt werden können. Die Alliierten schulden Amerika 2 Milliarden Pfund Sterling, während die gesamte Kriegsschuld der Alliierten untereinander 4 Milliarden Pfund beträgt. Die 100 Millionen Pfund Sterling, die als Jahresraten von den Deutschen gefordert werden, decken gerade die Zinsen der von den Alliierten den Vereinigten Staaten geschuldeten 2 Milliarden Pfund. Nun schulden Frankreich und Belgien an England 1700 Millionen Pfund Sterling, England wiederum an Amerika 800 Millionen. England würde sich trotzdem bereit erklären, auf seine Forderungen an Frankreich und Belgien zu verzichten, wenn Amerika seinerseits England aus seinem Schuldbuch streicht. Dann könnten Frankreich und Belgien ihre Ansprüche auf Deutschland gleichfalls ermäßigen. Wenn auch bisher die offiziellen Kreise den Projekte nnoch ablehnend gegenüberstehen, so, ist es doch möglich, daß ein Kompromiß zustande kommt.

Die bayrische Antwortnote.

d. München, 16. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Die 4 Fragen, die die Reichsregierung der bayerischen Regierung vorgelegt hatte und auf die die bayerische Regierung geantwortet hatte, werden jetzt von der linksstehenden Presse veröffentlicht. Sie lauten:

1. Ist die bayerische Regierung bereit, grundsätzlich zu erklären, daß sie der deutschen Regierung keine Schwierigkeiten machen wird?

2. Ist die bayerische Regierung damit einverstanden, daß bis zum 15. März ein Gesetz in Anwendung der Art. 177 und 178 zur Ausführung kommt?

3. Ist die bayerische Regierung damit einverstanden und bereit dafür zu sorgen, daß bis zum 31. März die schweren Waffen der Einwohnerwehren abgeliefert worden sind?

4. daß in diesen Punkten nur eine Aenderung eintritt, wenn politische Gründe dazu Veranlassung geben?

Das Reichskabinett hat sich mit dieser Antwortnote beschäftigt. Es steht fest, daß Bayern anerkennt, daß die Zuständigkeit in dieser Sache beim Reich liegt.

d. Wien, 16. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Der polnische Ernährungsminister Kuniatowski hat seine Demission eingereicht. Die Stellung des ganzen Kabinetts gilt durch seinen Rücktritt als erschüttert.

Handels-Zeitung der „Badischen Presse"

Aus der Handelswelt.

Mosbacher Aktienbrauerei, vorm. Hübner, Mosbach i. B. Für das abgelaufene Geschäftsjahr ergibt sich nach *M* 21 006 (37 066) ein Reingewinn von *M* 36 323 (62 266), aus dem nach Beschluß der H.-V. 3 Prozent (4) Dividende verteilt, *M* 6816 (10 113) dem Reservefonds zugewiesen und *M* 14 519 (17 729) vorgetragen werden.

= **Ein weiterer Umschlaghafen in Südwestdeutschland.** Die bekannte Kohlenfirma Mathias Stinnes, Mülheim a. d. R., beabsichtigt, den Gernsheimer Rheinhafen für eine jährliche Pacht von 50 000 Mark zu pachten und den Hafen zu einem großen Umschlagshafen auszubauen. Die Stadtverordneten-Versammlung und die Stadtverwaltung Gernsheim stimmten diesem Angebot bereits zu, doch ist noch die Genehmigung durch die hessische Regierung erforderlich, die zu prüfen hat, ob die Interessen Gernsheims und vor allem des Hinterlandes gewahrt bleiben. Es soll sich noch eine zweite Firma um den Hafen bemüht haben.

Börsenberichte.

= **Hamburger Metallmarkt vom 15. Februar.** An der heutigen Metallbörse wurden folgende Preise festgesetzt: 1 Kg. Silber (etwa 900 fein auf Grundlage 1000 fein): 955 (925) B, 940 (910), G. Febr.: 955 (925) B, 940 (905) g. März 935 (910) B, 920 (895) G. 10 Kg. Zink (Hüttenrohzink, Lagerware): 550 (540) B, 525 (525) G. Febr.: 550 (545) B, 525 (520) G. März 530 (520) B, 520 (510) G. 100 Kg. Zink, ungeschmolzen: 360 (350) B, 340 (340) G. 100 Kg. Blei, dopp. raff. Original-Hüttenweichblei ab Lager: 500 (490) B, 485 (470) G ab Hütte: 500 (490) B, 490 (470) G. 100 Kg. Blei (Weichblei, dopp. raff.): 430 (425) B, 400 (400) G. 1 Kg. Zinn (Banca Straits): 46½ (43½) B, 45½ (42½) G. 1 Kg. Kupfer (greifbar Kathoden): 18 (17¾) B, 17 (16¾) G. 1 Kg Wirebars: 18¼ (18) B, 17½ (17¼) G. 1 Kg. Kupferraffinade 15 (14½) B, 14 (13½) G. 1 Kg. Quecksilber in Flaschen von 34 Kg. einschließlich Flasche: 75 (75) B, 73 (70) G. 1 Kg. Antimon: 7½ (7½) B, 6½ (6¼) G. 1 Kg. Aluminium: 26¼ (26) B, 24 (23) G.

Notierungen der Berliner Börse vom 16. Febr.

Industrie-Aktien (Hütten- u. Bergwerks-Aktien)

	15.	16		15.	16		15.	16.
Accumulat.	400.—	399 —	DynamitTrust	341 25	338 25	Mannesmann	549 —	560.—
Adler, Kleyer	250.25	249 75	Elberf. Farbf.	427.—	430 —	Ober-Eisenb.	268 5/8	266.—
Alexanderw.	275 —	270.—	Eschw. Bergw	318.—	319.—	.. Eisen-Ind	252.—	250.—
A. E. G.	293.7/8	294.—	Feldm. Papier	375 —	370 50	.. Kokswerk	486 —	486.—
Aluminium	.	—.—	Felten&Guill.	465.25	470.—	Oren. & Kopp.	496 50	432.—
Anglo C. C.	388 50	380.	Filt. Ma. Enz.	373 —	365.—	Phön. Bergw.	549.—	548 75
Augsbg. N.M.	360.—	356.—	GaggenauEis.	270.—	271 —	Rhein. Metall	— —	330 50
Bad. Anilin	510 —	511.—	Gasmot. Deutz	220.	228 —	Rhein. Stahl	499 25	500.25
Bergm. Elekt.	315 25	317	Gelsenk. Berg	327.50	321 1/8	Romb. Hütte	329 1/8	325.—
Berl. Anh. Ma.	246 —	248 75	Gensch. Waff.	304 50	306.—	Rütgerswerk.	394 75	397.—
Berl. Masch.	354.75	347.—	Goldsch. Esg.	759.	755.—	Sachsenwerk.	325 50	325.—
Bing. Nürnbg.	275 25	277.—	Gritzn. Masch.	883.—	383	Schuck. Nbg.	238.—	235.50
Bismarckh.	590.—	614.—	Hann. Masch.	620.—	625.—	Siem.&Halsk.	293.—	280.—
Bochum. Guß	416.—	—	Hann. Wagg.	400 —	403.—	Sinner	555.—	545.—
Böhler Stahl	473.—	478.—	Harp. Bgb.	427.—	425.—	Steaua Rom.	1180.—	1145.—
Brown Boveri	.—	—.—	Hasper Eisen	.—	995.—	Stett. Vulkan	308.50	317.—
Buderus	480 —	470 —	Hirsch Kupfer	367.—	360.—	Stollbg. Zink	400.50	409 50
Chem. Grieh.	385 50	386.50	Höchst. Farb.	406.—	405 50	Türk. Tabak	—.	780.—
.. Albert	585.—	580.—	Hösch	723 50	691.—	Varzin. Papier	515 50	519.—
Daimler	255.1/8	250 —	Hohenlohe	248	226.—	Dtsch. Nickel	531.—	524 —
Dessauer Gas	239 75	239 75	Kali Aschersl.	339.75	335.—	.. Gl. Iberf.	768.—	769.50
Dt. Lux. Bgw.	313.50	307.—	Köln-Rottweil	345.—	339 25	.. Stahl Zyp.	926 —	925.—
Dt.-Uebersee	920.	902.—	KostheimCell.	344.—	344.—	Wandererw.	608 —	601.—
Eisb. S. W.	263.—	250 50	Kyffhäuserb.	—.—	285 50	Westeregeln	535.—	527 75
Erdöl	1000.—	956.—	Lahmayer	219.—	215.50	Zellst. Waldh	435 50	434 75
Gasgl. Auer	—.—	—.—	Laurahütte	306 —	302.—	Dtsch. Petrol.	770.—	735.—
Kaliwerke	344.—	330 —	Linde Eisenm.	325.—	315 —	Pomona	3700.—	3550.—
Waffen	511.—	510.—	LöweWerkzg.	454 —	452 50			
Eisenhdlg.	300 50	304.75	Lothr. Zement	517 50	500 50			

Bank-Aktien			Kolonialwerte			Schiffahrtswerte		
Berl. Hdlsges.	235 —	233.—	Otavi-Anteile	631.—	642 —	Argo-Dpfsch.	1075 —	1150.
Darmst. Bank	177 50	176.—	.. Genuß	535.—	540.—	Dt.-Austral.	363 —	.—
Deutsch. Bank	295 —	294 50	**In- u. ausl. Eisenb.-Aktien**			Hbg. Packetf.	197 50	196.—
Disk.-Komm.	240.—	233 —	Schantungb.	617.50	587.—	.. Südameri.	356 —	350.—
Dresd. Bank	209.50	207.50	Gr. B. Straßb.	—.—	—.—	HansaDpfsch.	319 75	315 1/8
Nationalbank	198.—	198 —	Baltim.-Ohio	421.—	411.—	Nordd. Lloyd	196 7/8	195.—
Oest. Kredit	63.—	62 25	Heinr.-Bahn	—.—	—.—			
Reichsbank	151 —	150 1/8	Orientbahn	—.—	—.—			

Berliner Börse vom 16. Februar. Die Börse war schwach gestimmt, da die Spekulationen wegen den rückgängigen Devisenkursen und den Befürchtungen einer erheblichen Erholung der Börsensteuer gering waren. Das Angebot war nicht groß, bewirkte aber wegen des Fehlens der entsprechenden Kauflust in einzelnen Fällen erhebliche Rückgänge. So büßten Höchst 27 Proz., Phönix 11 Proz., Deutsch-Uebersee 25 Proz., Rheinmetall 25 Proz., Deutsch-Kali 17 Proz. ein. Valutapapiere waren am Anfang im Devisenkurs niedriger. Auch Schantung verlor aus Realisierungen 25 Proz., Bankaktien waren nicht voll behauptet. Argoaktien mußten über die Hälfte hergeben.

Festverzinsliche Papiere.

	15.	16.		15.	16.
5% Dtsch. Schatzanw. Serie I	—.—	—.—	3% Dtsch. Reichsanleihe	67 20	67 90
5% " " " II	99.50	99.50	Deutsche Prämienanleihe	84 90	84 90
5% " " " III	—.—	99.	5% Preuß. Schatzanw. 1921	100 —	100.—
4½% " " " IV-V	80.25	80.25	5% " " 1922	99 10	99 25
4½% " " " VI-IX	72.10	72.—	4% Preußische Consols	66 80	66 90
4½% " " " 1924	91.30	—.—	3½% " "	57 25	57 10
5% " Reichsanleihe	77.50	77.50	3% " "	55.25	55.10
4% " "	68.75	68 40	4% Bad. Staatsanl. 1908/14	73.50	73 30
3½% " "	66.40	66.70			

Notierungen der Frankfurter Börse vom 16. Febr.

Bank- und Industrie-Aktien.

	15.	16.		15.	16		15.	16.
Bad. Bank	335.—	331.—	Harp. Bergb.	425.—	424.50	.. Gritz. Durl.	380.—	385.—
Darmst. Bank	177.—	196.50	Laurahütte	305 —	318.—	M.F. H. & Neu	—.—	*308.—
Dtsch. Bank	293.50	294.—	Aschbg. Zellst	502 —	503.—	.. Karlsruher	325.—	325.—
Disk.-Gesell.	240.—	239 75	Grün & Bilfg.	246 —	245.50	Mot. Oberursel	332.90	325.—
Dresd. Bank	209.50	209.—	Cem. Heidelbg	304 75	307.—	Schl.&Co.Hbg	—.	—.—
M.-D.-Creditb.	177.50	176.75	Bad. Anilin	511 —	510.—	Schuhf. Herz	211.—	213.—
Oestr. Ländbk.	—.—	—.—	Scheideanst.	*435.—	494 —	Els. B. W. Kehl	—.—	515.—
Pfälz. Bank	155 —	156 —	Höchst. Farb.	—.—	409.50	Sp. Ettlingen	347 —	347.—
Rh. Kreditbk.	168 50	168.50	C. F. V. Mannh.	—.—	—.—	U.-fab. Furtw.	313 —	313.—
Südd. Dis. Ges	193.—	192 75	D.-Uebersee	929 —	921 —	W. FuchsHbg.	410 —	405.—
Wiener Bank	36.25	36 —	El. Licht. Kraft	240 —	244 —	Z.-fbr. Waldh.	439.—	436.—
Württ. Notbk.	245 50	255.—	Jungh. Gebr.	274 80	274 80	Z. fbr. Wagh.	373 —	368.—
Ottomanenb.	—.—	—.—	Adl.&Oppenh.	—.—	—.—	.. Frankthal	369 75	369 75
Boch. Gußst.	—.—	235.—	M.-F. Badenia	—.—	265 —	Benz-Motoren	230.—	229.—
Gelsenk. Bk.	323.50	323.—	.. Durlach	—.—	320.—	Mannh. V. Ges.	—.—	—.—

* excl.

= **Frankfurter Börse vom 16. Februar.** Wie in den letzten Tagen zeigte auch heute die Börse eine geringe Geschäftstätigkeit. Die Umsätze waren bei fast allen Märkten recht gering und tendierten in abwärtsstrebender Richtung Dollarnoten begannen mit 563¾, Holland 2000 gegen 2030, London 226¾ gegen 230, Schweiz 959 gegen 966. Diese Tendenz wirkte auf die Kursgestaltung wie üblich in abschwächender Weise ein. Insbesondere war der Markt der Valutapapiere davon erheblich berührt. Goldmexikaner 675—68—65 (minus 13 Proz.). Auch Schantung konnte den Kurs in Nachwirkung auf das Regierungsdementi des Vortags auch nicht halten, 607 (minus 12 Proz.). Ebenso verkehrten die Schiffahrtswerte in lustloser und abgeschwächter Haltung, doch waren die Kurseinbußen unerheblich. Am chemischen Aktienmarkt waren Scheideanstalt 490 (plus 5 Proz.), während die übrigen Werte leichte Kurseinbußen zeigten. Höchster 408 (minus 2 Proz.) Sehr gedrückt waren Goldschmidt 761 (minus 19 Proz.), Anilin 510 (minus 9 Proz.). Die übrigen Frankfurter Industrie-Aktien verkehrten in ausgesprochen ruhiger Haltung, Kleyer 252, Daimler etwas erhöht, 257 (plus ½ Proz.). Von Elektrowerten waren A.E.G. 295, Bergmann 315, Lahmeyer 218, Siemens 287, Schuckert 255. Auch auf dem Montanmarkt herrschte eine weichende Tendenz, Deutsch-Luxemburg 312 (minus 4 Proz.), Mannesmann 542 (minus 2 Proz.), Oberbedarf 270. Im Freiverkehr wurden Benz mit 231 genannt, Mansfelder Kuxe lagen im Angebot. Am Einheitsmarkt setzte sich das Interesse für württembergische Notenbank-Aktien fort, anscheinend mit Rücksicht auf die Metallbestände.

Vom Valutamarkt.

Berliner Devisennotierungen. Berlin, den 16. Februar. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Telegraph. Auszahlung.	15. 2. 21 Geld	15. 2. 21 Brief	16. 2. 21 Geld	16. 2. 21 Brief	Telegraph. Auszahlung.	15. 2. 21 Geld	15. 2. 21 Brief	16. 2. 21 Geld	16. 2. 21 Brief
Amsterdam G.	2022 95	2027 05	1988.—	1992.—	New-York . D.	59 81¼	58 93¾	57 19	57.35
Brüssel Antw.	450 50	451 50	446.05	446 95	Paris . . . Fr.	433.05	433 95	429.5	430 45
Kristiania Kr.	1051 40	1053 60	1023 95	1026 05	Schweiz . . .	982.50	984 50	960.	962.—
Kopenhag. ..	1093 90	1096 10	1053 90	1056.10	Spanien . . Ps.	837.65	839.35	819 15	820.85
Stockholm ..	1332 65	1335 35	1291 20	1293 80	Wien (altes) Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—
Helsingfors ..	200.30	200 70	195 80	196.20	D.-Oestr. abg.	14.10¼	14 14¼	13.85¼	13.89¼
Italien . . . L.	217 25	217 75	213.75	214.25	Prag . . . . Kr.	75.90	76.10	76 15	76.35
London . . Pf.	231.30	232.—	225 25	225.75	Budapest . ..	11.10¼	11 14¼	11 10¼	11.14¼

Frankfurter Devisennotierungen. Frankfurt, den 16. Febr. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Telegraph. Auszahlung.	15. 2. 21 Geld	15. 2. 21 Brief	16. 2. 21 Geld	16. 2. 21 Brief	Telegraph. Auszahlung.	15. 2. 21 Geld	15. 2. 21 Brief	16. 2. 21 Geld	16. 2. 21 Brief
Antw.-Brüssel	442.—	443.	445 50	446 50	Norwegen .	1058 90	1061 10	1023 90	1026 10
Holland . .	2027 90	2032 10	1998 —	2002 —	Schweden .	1336.10	1338.90	1296 20	1298 80
London . .	229.75	230.25	226 50	227.—	Helsingfors	—.—	—.—	—.—	[illegible]
Paris . . .	426 —	427.—	428 50	429 50	New-York .	58 64	58.76	57 24	57.36
Schweiz . .	965.—	967.—	958 —	960.—	Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Spanien . .	824 10	825 90	809.10	810 90	D.-Oestr. abg.	13 98	14 02	13 85¼	13.89¼
Italien .	215.75	216 25	213 25	213.75	Budapest .	—.—	—.—	—.—	—.—
Lissabon-Op.	—.—	—.—	—.—	—.—	Prag . . .	—.—	—.—	74.98	75.02
Dänemark .	1083 90	1086.10	1048.80	1051.20					

Züricher Devisennotierungen. Zürich, den 16. Februar. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Telegraphische Auszahlungen.

	15. 2. 21	16. 2. 21		15. 2. 21	16. 2. 21
Deutschland . .	10.47	10 32½	Brüssel	46.25	46 30
Wien	1.50	1 45	Kopenhagen . .	113.—	111 —
Prag	8.	7 90	Stockholm . . .	137 —	136 —
Holland	209 25	208 50	Kristiania . . .	108.50	109 50
New-York . . .	606 —	603 —	Madrid	86 75	85 50
London	23 72	23 63	Puenos-Aires . .	218 —	210.—
Paris	44.30	44 60	Belgrad	—	—.—
Italien	22.25	22.30	Agram	4.50	4.50

Anfangskurse vom 16. Februar.

	Paris 11 WEZeit	London 11 WEZeit	Amsterdam 11 WEZeit		Paris 11 WEZeit	London 11 WEZeit	Amsterdam 11 WEZeit
Deutschland .	23 25	2 32	4 91	Holland . .	—.—	11.35	—.—
Oesterr. (Wien)	—.—	16 —	—.—	Italien . .	—.—	—.—	—.—
Amerika . . .	13 52	392 50	—.—	Schweiz . .	—.—	23.65	47 80
Belgien . . .	—.—	50.35	22.75	Spanien . .	181 25	—.—	—.—
England . . .	53 —	—.—	—.—	Dänemark .	—.—	—.—	—.—
* (tel. Ausz.)	—.—	—.—	11.35	Frankreich	—.—	53.30	21.35

Donnerstag
24. Februar, 7½ Uhr, Kleine Festhalle
Konzert 2467
Marie von Ernst (Sopran)
Delia von Steiger (Violine)
Franz Levy (Klavier)
Brahms: Violin-Sonate A-dur, Lieder u. Violinkompositionen von Levy u. a. Karten zu *M* 10.-, 8.-, 6.- u. 4.-(einschl. Steuer u. Einlaßgebühr) bei
Kurt Neufeldt. Waldstr. 39.

Voranzeige!
„Die großen Fragen der Gegenwart und die Dreigliederung des soz. Organismus"!
Oeffentlicher Vortrag
Mittwoch, den 23. Februar, 8 Uhr abends, im großen Rathaussaal.

Liefere Maßanzüge von 530 *M* an. Angeb. unter Nr. B8080 an die „Badische Presse".

Fräul empfiehlt sich im **Anfertigen** und **Umändern** von B5643
Damen- u. Kindergarderobe.
Kreuzstr. 16. 1 Treppe.

Näherin empfiehlt sich im Neuanfertigen u. Reparaturen. hier u. ausw. Schnellste Bedienung. B5707 Luisenstr. 67, IV. r.

Erfindungen
aller Art, auch verwendbare Ideen, kauft, verwertet und organisiert
Fränk. Treuhandgesellschaft m. b. H. in Tauberbischofsheim A. 535a

Billiges Angebot.
1 Posten Schlafdecken Jacquarddecken
per Stück *M* 45.—, 50.—, 55.— 75.—, 80.— 90.—, 120.—, 150.— 180.—, 200.—.
Größere Posten weiße und bordeaux Bettdamaste.
Lagerbesuch lohnend.
Arthur Baer
Kaiserstraße 133, 1 Treppe hoch, Eingang Kreuzstraße. 2615

Künstlerhaus
Sofienstrasse Nr. 2

Tanzgruppe Grüner Rombus
Heute
Mittwoch und Donnerstag
— Saalöffnung 7 Uhr — Anfang 8.20. —
Restaurations-Betrieb
Tischbestellungen erwünscht.
Lauben können res. werden.
2551 Jos. Kritsch.

Geschäfts-Empfehlung!
Jakob Klein, Schneidermeister
Luisenstraße 54 Luisenstraße 54
lange Jahre erster Mitarbeiter des †Herrn Max Wunsch, empfiehlt sich im
Anfertigen sämtlich. Herrengarderobe
unter Zusicherung reeller Bedienung. B5709

Dickrüben Ztr. 8 Mk.
empfehle nur in Waggonladungen
Schnabel & Co., Teutschneureut. 548a

Reines
Schweineschmalz
in bekannter Qualität 2635
1 Pfund **13.50**
A. Noe, Karlstraße 28.

Katholisches, kinderlos., ält. Ehepaar nehmen ein **Mädchen** zwisch. 2 u. 5 Jahr. an Kindesstatt an geg. einmal. Abfindungssumme. Ang. unt. B5658 an die „Bad. Presse" erb.

Wer nimmt 6 Woch. alt. **Mädchen in Pflege** geg. monatl. Vergütung. Angeb. unt. Nr. B8122 an die „Bad. Presse".

Garantiert echten
Bienenhonig
in 5 und 9 Pfund-Dosen Mk. 18.— per Pfund, zu haben bei 559a
B. Rietsche, Bienengeräte, **Biberach,** Baden.

Apfelwein
vorzügl. Qualität, liefert in Gebinden von 50 Ltr. an, billigst. 560a
Hermann Schnurr, Kelterei, Achern.

VERLOREN
Sonntag abend **große Bernsteinhalskette** von Bachstr. durch d. Kaiser-Allee, Kaiserstr., Erbprinzenstr. b. z. Herrenstr. Abzugeben gegen gute Belohnung bei **Feigler,** Herrenstraße 21. B8208

Verloren Handwagenschild.
Adresse d. Finders erbitt. **Wegmann,** Wilhelmst. 56.

Dackel entlaufen
männl., schwarz m. braun. Brand. Abzugeben gegen Belohnung B8132
Schlachthausstraße 17.

Wir liefern prompt und zu günstigen Preisen:
Motorenbetriebsstoffe
Schmieröle u. konsist. Fette
Gasöl
White Spirit
Kristallöl 550a
Sangajol
Teerprodukte.
Herte-Companie
Handelsgesellschaft für Motorenbetriebsstoffe
Freiburg i. B. Karlsruhe
Telefon 337. Telefon 5053.

ist das Zuschneiden und Arbeiten nach den guten
SCHNITTEN DER NEUESTEN DEUTSCHEN MODE
zu haben bei:
W. Boländer, Kaiserstr. 121.

Rat und Hilfe in Steuerangelegenheiten
Gesellschaftsgründungen, Bilanzwesen, Revisionen übernimmt erfahrener Fachmann.
Offerten unter Nr. 1729 an die „Bad. Presse" erbet.

Prima Hektographenmasse
sowie komplette Hektographen-Apparate liefert
Buchdruckerei **Ferd. Thiergarten,**
Verlag der „Bad. Presse". B25017
Tel. 86. **Karlsruhe,** Ecke Zirkel u. Lammstr.